



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)**

41 (1.8.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253177)

# Stimmenkreuz Banner



Herausgeber: Carl Lenz, M. d. R.

Die N.S. Zeitung Nordbadens

Druckerei des Verlags, Die Gutenberg-Druckerei, Mannheim, 6715, Lohstraße 12.

Zielsetzung der Zeitung: Befreiung des deutschen Volkes von der Fremdherrschaft, Herstellung der nationalen Einheit, Bekämpfung der Sozialdemokratie, Förderung der Volkswirtschaft.

## Wer war die besoffene Erzellenz?

Der französische General Mordacq, ein enger Mitarbeiter Clemenceaus und Kenner aller Vorgänge, die sich während der Aera des französischen Ministerpräsidenten von 1918 zugezogen haben, schrieb kürzlich im Pariser „Temps“ einen Artikel unter der Überschrift: „Clemenceau und der Frieden.“ Zwei Bände hat Mordacq bereits über seine Mitarbeit mit dem „Liger“ herausgebracht und ein dritter Band, der zur Zeit noch in Bearbeitung ist, wird mit nächstem der Öffentlichkeit übergeben werden. Der zweite Band befaßt sich mit den Vorgängen während der Unterzeichnung des Waffenstillstandes und im dritten setzt sich dieser Intimus Clemenceaus mit der Vorbereitung zur Friedenskonferenz und mit dem Versäufel Vertrag auseinander. Mit peinlicher Genauigkeit, so schreibt der „Temps“, werden darin die Sorgen und Arbeiten des französischen Ministerpräsidenten in Tagesbuchform aufgezeichnet und die Pariser Zeitung veräußert nicht hinzuzufügen, daß dieses Buch „ein historisches Dokument von größter Bedeutung“ sei. Neben den historischen Darlegungen stoßen wir auch auf Auslassungen, die sich auf einige Mitglieder der deutschen Delegation am Tage der Annahme der Friedensbedingungen beziehen. Sie sind derart skandalös, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, zu erfahren, was darin behauptet wird. Mordacq schreibt:

Das deutsche Volk weiß, daß der damalige Reichsminister Giesberts drüben in Frankreich mit der Faust auf den Tisch gehauen und erklärt hat, daß er lieber das tollste politische Wagnis unternehmen wolle, als sich je diesen Bedingungen zu unterwerfen.

Das deutsche Volk weiß, daß man auf der Rückreise von Versailles die Fenster des Speisewagens mit Steinen einwarf, in welchem die deutschen Minister saßen.

Das deutsche Volk weiß auch, daß der sozialdemokratische Reichsminister Hermann Müller und der Zentrumsminister Vell am 28. Mai den Vertrag von Versailles unterschrieben haben.

Es weiß ferner, daß Herr Vell sich an jeder Straßenecke, an jedem Pfeiler von französischen Photographen knipsen ließ, und daß er auf der Heimreise nach Deutschland überall den Füllfederhalter zeigte, mit dem er die Unterschrift leistete.

Nur das wußte das deutsche Volk bis jetzt noch nicht,

was General Mordacq in seinem dritten Band über die deutsche Delegation und einen ihrer Minister schrieb.

Wir können kaum annehmen, daß der Mitarbeiter Clemenceaus sich diesen skandalösen Vorfall aus den Fingern gefogen hat. Wir können unmöglich glauben, daß selbst französischer Haß und Verleumdung zu einer solchen Behauptung hätte 12 Jahre nach den Ereignissen, ohne sie belegen zu können.

Wir fragen Herrn Dr. Brüning, ob die Behauptungen des französischen Generals stimmen? Wenn ja, so fragen wir weiter, welcher deutsche Minister sich angeichts der Stunde von Deutschlands größter Erniedrigung und Versklavung besoffen hat und die von Mordacq veröffentlichten unwürdigen Szenen vollführte.

Das deutsche Volk hat ein brennendes Interesse zu erfahren, von welchen Männern es 1919 in Paris vertreten wurde und wer die Erzellenz war, die niemand beruhigen konnte.

### Eine treffliche Zentrumsleuchte!

#### Das Muster eines Korruptionssalles

Artikel 21 der Reichsverfassung belagt nichts weniger, als daß die Reichstagsabgeordneten Vertreter des ganzen deutschen Volkes seien. „Sie sind nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden.“ Dieser Satz wirkt geradezu wie Hohn, wenn man sich die Bindungen zwischen Kapital und Volkswirtschaft einmal genauer ansieht. Eine ganz besonders charakteristische Leuchte verkörpert der ehemalige Reichstagsabgeordnete der Zentrumspartei Nientimp, dessen Korruptionsaffäre in diesen Tagen vor dem Dortmunder Schöffengericht aufgedeckt und hoffentlich eine empfindliche Strafe finden wird. Der überaus geschäftstüchtige Herr Nientimp war zu gleicher Zeit Reichstagsabgeordneter und Syndikus des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes und wirtschaftlicher Berater der Großhandlungsgenossenschaft Dewebe in Dortmund. Sein Gehalt stieg im Laufe der Jahre auf 17 000 Mark an. Das genügte dem trefflichen „Volksvertreter“ jedoch noch nicht, weswegen er sich von den Dortmunder Wählern merken für seine „Bemühungen“ um die Wohlfahrt eine erhebliche „Vergütung“ zahlen ließ.

Auf der Anlagendank hat dies Muster eines Korruptionssalles die Sten, zu erklären, es sei ganz an der Ordnung der Abgeordnete Interessengruppen informieren und beraten. Artikel schreiben usw. und dafür auch Vergütungen erhalten.

Das habe mit Bestecherei nichts zu tun (1). Es gibt ja zwar seit 1918 eine staatliche Reihe dieser „Nientimps“, so daß man

hald meinen könnte, Treu und Glauben und anständige Sitten wären ausgestorben. Trotzdem hielt Nientimp die Verleumdung der Nebeneinkünfte für „schwierig“, weil kein Verband von seinen Nebeneinkünften etwas erfahren hätte, was ihm unangenehm gewesen wäre. Die Bäder seien mitunter so unangenehm „kleinlich“ in derartigen Dingen. Deshalb wurden diese „Einkünfte“, die 1926: 31 611 Mk., 1927: 50 050 Mk., 1928: 45 110 Mk., 1929: 30 030 Mk., zusammen 157 807 Mark betragen, nicht versteuert. Mit diesen Summen hat der Reichstagsabgeordnete dann seinen Repräsentanten- und Ortsanwahn befriedigt, wie er heute sagt.

Nientimp ist ein Zeichen der Zeit. Der Typ des Interessenten-Vertreters im Reichstag. So mancher dieser Volksvertreter hat sich ja im kapitalistischen System recht häuslich niedergelassen und bezieht als Aufsichtsrat und an anderen Posten erhebliche Summen, die auch manchem der internationalen „Sozialisten“ ein Leben in „Schönheit und Würde“ ermöglichen. — Diese Bindungen zwischen Kapital und Politik werden als erste im neuen, sauberen Deutschland radikal beseitigt werden.

Wir werden dafür zu sorgen haben, daß solche Parlamentarier mit mehr als 1000 Mark Geldstrafe geahndet werden. Herrn Nientimp sind die 1000 Mark Geldstrafe ein Rosenwässerschen. Kein Wunder wenn man 157 807 Mark so unter der Hand „verdient“ hat!

„Am folgenden Tage erfuhren wir, daß gewisse Mitglieder der deutschen Abordnung die von den Alliierten festgesetzten Friedensbedingungen mit mehr als philosophischer Ruhe angenommen hatten. Am Abend selbst hatten sie — es waren mehrere Sekretäre und Stenotypistinnen — fröhlich zu Abend gespeist. Einer von ihnen — es war ein Minister — hatte sich einer derartigen Zecherei hingeeben, daß er einen wahren Skandal verursacht hatte. Als er auf sein Zimmer zurückkehrte, sang er aus vollem Halse und wußte nichts Besseres zu tun, als durch die Gänge zu laufen und alle Schuhe, die vor den Zimmern standen, durchinander zu bringen. Die männlichen und weiblichen Deutschen kamen bei diesem Lärm aus ihren Zimmern und wollten der Sache ein Ende machen. Es gab dann die übliche Szene, wie es immer bei einem Betrunknen ist, den man zum Schweigen bringen will. Endlich gelang es, Seine Erzellenz zu Bett zu bringen; aber, kaum in seinem Bett, wußte er nichts Besseres zu tun, als, so laut er konnte, zu brüllen (ohne Zweifel, um sich zu rächen): „Es lebe Polen! Es lebe Polen!“ Man hatte Mühe, ihn zum Schweigen zu bringen. Diese wirklich außergewöhnliche Szene besagte genug über die deutsche Mentalität.“

Graf Brockdorf wurde am nächsten Tag von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Als einer der besterzogenen Menschen war er vollkommen bekräftigt. Er schickte sofort einige der Sekretäre und der Stenotypistinnen, die an der Zecherei teilgenommen hatten, nach Deutschland zurück, aber er war völlig machtlos gegenüber Sr. Erzellenz.“

Das deutsche Volk weiß, daß man unsere Friedensdelegation im Hotel des „Reservoirs“, im Hotel „Vatel“ und in dem Hotel „Suisse“ in Versailles mit Stachelndraht eingezäunt hatte, daß an den Ausgängen, die nach der Stadt Versailles führten, französische P. S. mit aufgespalteten Bajonetten standen, um die 250 Menschen der Delegation wie Gefangene zu bewachen.

Es weiß nach den Aufzeichnungen von Rolf Brandt, der mit dabei gewesen ist, daß ein Teil der deutschen Delegation von einer Stimmung war, die er rüchlos nahn nannte. Es weiß, daß der damalige Hauptdelegierte Leinert, heutiger wohlbestallter sozialdemokratischer Großpensionär und Oberbürgermeister a. D. von Hannover, am 8. Mai, also einen Tag, bevor die Bedingungen bekannt gegeben wurden, in einem erhitzten Gespräch mit deutschen Journalisten nationaler Zeitungen auf den Tisch schlug und mit den pathetischen Worten aus Opposition das Zimmer verließ: „Der 7. Mai wird meinen Glauben an das Weltgewissen rechtfertigen.“

Es weiß, daß mit dem am 8. Mai überreichten 208 Seiten starken Friedensvertrages, 208 Seiten menschlicher Verworfenheit begonnen haben, daß es darin kein Recht gab, das nicht gebeugt, keinen Grundlag, der nicht verraten, kein Gesetz zwischen Menschen, das nicht gedrohen wurde. 65 Millionen Sklaven, 65 Millionen Paras, 65 Millionen Hafter hat man an diesem Tage der Welt geschaffen.

### Obambos Getreue suchen „geistige Beschäftigung“

Anfang des Jahres verkündeten allsorts überzählige Obambos und wüßgewordene „Republikaner“ die Vernichtung des Nationalsozialismus.

Obambos, genannt Obambo I., Generalissimus des Reichsbanners, prophezeie in schwülstigen Traden die „Ausröschung aller Nationalsozialisten.“ Der Parteivorstand der SPD hatte einen gewaltigen Griff in die von den Obambos der Arbeiter gehauene Kasse getan und forderte nun von den Kohorten Gegendienste. Unter dem nettschen Thema: „Werden Köpfe rollen?“

zog man aus, nicht wie jener, der das Gruseln lernen wollte, sondern n. l. vollen Hosen und verrotzten Herzen, um die eigene schütternde Angst zu verbergen. Nach dem Generalappell am 22. Februar, dessen Regenschauer den Uniformen aus der wackeligen Schlaraffenzeit die letzte Farbe auswaschen, kam der große Kapuzenjammer über die Elbener L. l. l. Sie verzogen sich zur nicht gleich bis zum Jordan, so doch völlig vom Lande und selbst in der Reichshauptstadt, wo sie in lieblichen Dornröschen schliefen. Das für alle Republikaner tief bekümmerte Thema ist jetzt bis zu den Ohren der Journale gelangt. Ein hebräisches Berliner Monatsblatt will die schlafenden „Baladinen der Demokratie“ sanft erwecken und vergißt unter dem Motto:

„Das Reichsbanner muß marschieren lernen“ selbst alle passivistischen Grundzüge.

Nach der „historischen“ Rückschau und der überraschenden Feststellung, daß „nie zuvor in der deutschen Geschichte eine politische Bewegung einen größeren Aufschwung“ genommen hat als das Reichsbanner, greift das Blatt: „Seit einem halben Jahre scheint der Berliner Gau (des Reichsbanners — die Schriftl.) selig einschlummert zu sein. Denn auch heute — sicher durch die Arbeitslosigkeit, durch den Mangel an Geldern u. d. nicht zuletzt durch die Notverordnung gehemmt — das Reichsbanner überhaupt im Berliner Bezirk noch lebt, so ist das einzig und allein der Aktivität der alten SPD-Funktionäre zuzuschreiben, die ruhig und gewissenhaft ihrer Pflicht nachkommen. . . Der schlafende Gau schafft ihnen in ihrer Propaganda wenig oder keine Unterstützung. (Die goldene Schlaraffenzeit ist dahin! — Die Schriftl.) In den letzten Arbeitstagen wäre es Pflicht des Gaues gewesen, Kundgebungen zu veranstalten. Das Reichsbanner bleibt passiv, in einer Stunde, die höchste Aktivität forderte.“

Wenn das Reichsbanner sich nicht in ganz kurzer Zeit totlaufen will, dann muß es aus seinem Dornröschen erwachen und sich kräftig die Augen reiben.

Der fromme Wunsch, daß die Republik nicht wackele, wird die immer stärker anwachsende Zahl der Passiven nur verstärken. Also auf, meine Herren, die Funktionäre wollen Beschäftigung — des Geistes natürlich."

Wie diese „Beschäftigung des Geistes“ aussieht, haben wir ja in unseren beiden letzten Nummern dargelegt. Darüber geben auch die Ueberfälle der Reichsbannerkohorten auf einzelne Nationalsozialisten im Reich und die unter Mitwirkung der SPD. veranstalteten Bürgerkriegsübungen Aufschluß. So hat dieser Tage wieder die Ortsgruppe Birmafens des Reichsbanners im trauten Verein mit der SPD. eine kleine Bürgerkriegsübung auf einem öffentlichen Platz abgehalten. Es soll zwar ergötlich ausgefallen haben, wie die Niewiederkrieg-Schreier und Nieder-mit-dem-Militarismus-Brüller nach allen Regeln der Kunst im Kasernenhofen von einem reichlich wohlgenährten Reichsbannerfeldwebel gedrillt wurden. Die Bevölkerung verzichtet jedoch auf solche unfreiwilligen Verleistungen und fordert von der Regierung, die jede nationale Kundgebung unterdrückt, ein rücksichtsloses Einschreiten gegen die Bürgerkriegsstrabanten. Erst wenn die Hörflingkohorten mit den rötteren Brüdern von der Moskauer Generalität im zwangsweißen „Dornröschenschlaf“ verknüpft sind, wird die Sicherheit der deutschen Volksgenossen gewährleistet. Es wird schon dafür gesorgt werden, daß sie aus dem Schlafe nicht mehr aufwachen, auch wenn Moskau und Juda noch so eifrig mit dem Geldbeutel lockt.

### Maulschellen für die Hörfling-Gardisten

Die Berliner Reichsbannertruppe haben sich anlässlich des Besuches von Macdonald und Henderson in Berlin in so plumper Weise hervorgebracht, daß ihnen einige englische Blätter nachträglich gehörige Backpfeifen applizieren mußten. So schrieb der „Evening Standard“ u. a.:

„Es sei außerordentlich freundlich und angebracht gewesen, dem englischen Ministerpräsidenten ein herzliches Willkommen bereitet zu haben. Aber warum habe man eine Paradedemonstration daraus gemacht? Macdonalds Besuch habe dem ganzen deutschen Volke und nicht etwa nur dem Reichskanzler und den Sozialisten gegolten. Wenn er für Parteiwerke ausgebeutet würde, so verliere er an seinem Werte und an seiner Bedeutung. Eine derartige einseitige Bedeutung werde weder Dr. Brüning noch Herrn Braun nützen.“

Die bedauernswerten Münglinge haben wirklich Pech. Von ihren eigenen „Partei Freunden“ müssen sie sich noch rüffeln lassen. Das dreifache Heil, das sie „dem Freunde des Friedens“ und Mitglied der 2. Internationale entgegenbrachten, hat sogar das Ausland veranlaßt, festzustellen, daß dieses Reichsbanner besser daran getan hätte, seinen Dornröschenschlaf weiter zu schlummern. Wenn man die Berichte der englischen Journalisten über den Vorbeidemm dieser krummbeknigten Hörflinggardisten nicht so sehr zusammengestrichen hätte, dann hätte die reichsbannerliche Lächerlichkeit noch widerlicher gewirkt. Das Reichsbanner steht eben nun einmal auf dem Standpunkt, daß es sich gar nicht oft genug blamieren kann. Wir haben dagegen nichts einzuwenden.

## Sowjetdeutschland oder Drittes Reich!

Die nationalsozialistische Bewegung hat in zehn Jahren in allen deutschen Gauen den Siegeszug angetreten und steht heute an der Schwelle des Sieges, wo die schaffenden deutschen Menschen aller Stände und Schichten sich um eine Fahne sammeln, um im fanatischen Glauben an Deutschland das neue Reich aufzubauen. Unüberbrückbar sind heute die Fronten in Deutschland voneinander getrennt; es gibt keine Kompromisse mehr. Für Mißvergnügte, Mitläufer und Geschäftemacher ist kein Platz, denn die Zeiten bürgerlich-marxistischer Kompromisse sind vorbei. Wer nicht mit uns kämpft, der ist unser Feind, den wir schonungslos bekämpfen, denn der Kampf geht um Deutschland. Die Vächter der roten und goldenen Internationale, die darüber wachen, daß Deutschland die Sklavendienste nicht sprengt, haben die „nationalsozialistische Gefahr“ seit langem erkannt. Die ungleichen Brüder fanden sich zusammen im Terror gegen die Volksbewegung. In diesem Kampfe sind die Masken gefallen; die bürgerlichen Parteien, zu denen heute die SPD. gezählt werden muß, fallen in sich selbst zusammen, stürzen als Parteiabwässer ein kümmerliches Dasein. Die bürokratische Parteiorganisation, ein ungeheurer Aufwand von bedrucktem Papier soll über die Verwesung hinwegtäuschen. Doch diese Parteielklinge sind nichts anderes mehr als die vielleicht unbewußten Helfershelfer der Internationale, die Genossen des Bolschewismus. Im Lager der Moskauer Filialen sammeln sich heute die Elitae, die den Kampf für ein neues freies Deutschland vorzuleiten will, weil sie weiß, daß in diesem nur der deutsche Mensch und seine Leistung gelten, ein freies Volk auf freiem Boden sein Schicksal selbst bestimmen wird.

**Sowjetdeutschland oder Drittes Reich!**  
Das ist die Parole, deren Entscheidung immer näher herangreift.

Die KPD. hat in den letzten Wochen manchen sonderbaren Familienzuwachs bekommen, der mit immer schwächeren Ausmaßen in der „Roten Fahne“ begrützt wurde. So zuletzt das „Manifest“ von dreizehn ehemaligen Offizieren, die „unter Abjuration der bürgerlichen Vorurteile an die Seite des ersten freien Arbeiter- und Bauernstaates der Erde, der Sowjetunion“ treten. Die KPD. geriet vor Begeisterung über die neuen „Genossen“ ganz aus dem Häuschen. Es ist peinlich, daß sich diese — es war diesmal sogar ein Graf dabei — bei näherem Ansehen wiederum als Literaten entpuppten, die in der Mehrzahl niemals Offiziere waren.

Mit ihnen hofft die KPD. die wurzellosen Landsknechte heranzulocken, die als Ueberreste aus dem Zusammenbruch noch in Deutschland ohne Ziel und gefestigte Weltanschauung in einzelnen Gruppen und Gruppen herumstreifen.

## Maßnahmen gegen Kapitalflucht

### Eine alte NS.-Forderung

Wer als Nationalsozialist die wirtschaftspolitischen Forderungen der letzten Tage und die Notverordnungen eingehender studiert, wird mit großer Genugtuung feststellen, daß die Reichsregierung, leider erst, als die Not am höchsten stand, zu Maßnahmen gegriffen hat, die

wir Nationalsozialisten seit Jahr und Tag immer wieder gefordert

und im letzten Wirtschaftsjahr besonders scharf vertreten haben. Das zeigt auch jener Antrag der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, der bereits im Herbst 1930, kurz nach dem Zusammentritt des Reichstages, gestellt wurde, indem die Reichsregierung aufgefordert wurde, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der u. a. folgenden Inhalt enthält:

„Wer Geld oder andere Vermögenswerte im Auslande besitzt, hat dieses innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten dieses Gesetzes seinem zuständigen Finanzamt unter genauer Angabe der ausländischen Stelle wo sich das Vermögen befindet, zur Anzeige zu bringen. Verlangt das Finanzamt die Rückführung des im Auslande angelegten Vermögens, so ist diesem Verlangen unverzüglich nachzukommen und der Nachweis hierfür dem Finanzamt innerhalb der von ihm festgesetzten Frist zu erbringen, widrigenfalls eine Strafe in Höhe des im Auslande angelegten Vermögens verhängt ist, die vom Schuldner sofort eingetrieben werden kann. Das gesamte im Auslande greifbare Vermögen des Steuerpflichtigen, der der vorstehend festgesetzten Anzeigepflicht überhaupt nicht Genüge leistet, verfällt zu Gunsten der Allgemeinheit des deutschen Volkes. Außerdem werden Zuwiderhandlungen wie Landbesetzung mit Zuchthaus bestraft.“

Wir wissen, daß dieser Antrag der Nationalsozialisten niemals im Reichstag behandelt worden ist, ebenso wie alle anderen bedeutamen Anträge unserer Reichstagsfraktion auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Finanzpolitik einfach in den Papierkorb versenkt wurden. Wir erinnern heute daran, wie damals die Tribünepresse sich über solche Anträge geradezu lustig machte und sie mit einem mittelbligen Lächeln abtat. Die Zeitungen aber, die es überhaupt für nötig hielten, die nationalsozialistischen Anträge abzubringen, und wenn es nur im Auszuge war, sprachen vom hohen Pferde herab von Utopie, Phantasie und Demagogie.

### SPD.

Noch bist Du der Bangen Stolz und Bier,  
noch bist Du die Größe von allen.  
Doch warte nur, balde, dann wird auch bei Dir  
ein Keil in der Frühlingsnacht fallen.  
Er fällt nicht sanft, er fällt högebild!  
Und dann läuft der Film: „Entschwindenes Glück“.  
Lynkeus.

Zu diesen Landsknechten gehört der Literat, der zu positiver Aufbauarbeit unbrauchbar ist und lediglich in „revolutionären“ Phrasen und Tiraden seine Gefühle abreagiert.

Die KPD. will mit derart verkraachten „Führern“ und gestohlenen Mänteln ihren Bankrott aufhalten, den Kampf gegen das erwachende Deutschland führen. Dazu schmückt sie sich stolz mit Renegaten und fremden Programmen. Die nationalsozialistische Bewegung steht diese Komödie der bolschewistischen Mimikri mit Genugtuung. Erkennt doch damit der bisher von kommunistischen Phrasen beidreite deutsche Arbeiter den Volksbetrug und kehrt der Partei, in der sich alle undeutschen, treu- und gestunungslosen Elemente sammeln, den Rücken. Damit ist der erste Schritt zur Rückkehr zu seinem Volke getan. Um die abtrünnigen Landsknechte, die unzufriedenen Literaten ist es nicht schade; wir gönnen sie der 3. Internationale von Herzen! Das deutsche Volk hat in der schwersten Notzeit zu seinem Deutschland zurückgefunden und kämpft darum in der nationalsozialistischen Volksbewegung, denn

Nationalsozialismus heißt Deutschland!

## Achtung Kommüne!

### Sie schwindeln dich an!

Schlag auf Schlag, Stoß um Stoß! Das bröckelt und bricht, und müde, zermürbt, ohne innere Kraft, ohne Glauben an die Idee, wankt die KPD. in ihren Grundfesten.

Stalin wurde Kapitalist! Fort warf er die Lehre der Gleichheit und stieg so den ehrlichen Idealisten in unidbaren Wirrwarr von Widersprüchen. Und verständnislos, bitter enttäuscht kehrten sie der Partei den Rücken.

Es kam die Spartakiade mit ihrem Verbot! Größere Volksprotest häuften sich in Verammlung, Zeitung, Plakat und Bild. Dann kam der bewußte Tag und nichts rührte sich, gar nichts!

Verständnislos wurde der andere Teil irre. All jene Barrikadenkämpfer und Spartakuseule standen ohne Gegenwehr dieser Macht- und Tatlosigkeit gegenüber.

In rasender Eile kamen Notverordnungen auf Notver-

ordnungen, Pleiten, Knappheit, Bankenturm und Not. Nichts, gar nichts unternahm die Partei. Alles unterließ sie. Ein heiliger Geheiß erhob sich dumpf. Und ihre Anhänger schrien nach Laiten. Jetzt endlich war doch die Zeit gekommen, von der sie in all den Jahren in Versammlungen, in Zeitungen glauben sollten, daß endlich der Sturm, endlich die Massenrevolution des Proletariats, die Erlösung anbrechen sollte!

Die Hoffnung, geboren aus den Phrasen und Lügen, sie wollte endlich etwas sehen.

Nichts geschah, nichts konnte geschehen, denn die Kraft, von der man geschwindelt, sie fehlte, die Stärke, die Massen, sie waren ja nicht vorhanden!

Furchtbar wird jetzt die Dämmerung!  
Man versucht nun mit lauten Ausreden in Versammlungen zu operieren, es nützt nichts. Die Opposition steht auf.

Man aber entbehrt es nicht eines besonderen Reizes, wie gerade dieselbe Presse, die uns damals lächerlich zu machen versuchte, gerade die neue Verordnung gegen die Kapitalflucht als der Weisheit letzter Schluß bezeichnete. Selbstverständlich verschweigt sie schamhaft, daß damit nichts anderes in die Tat umgesetzt wird, als eine alte nationalsozialistische Forderung. Das wäre ja auch zu gefährlich, denn der Wähler könnte aufhorchen und zu dem Schluß kommen, daß die Nationalsozialisten doch nicht so unrecht haben mit ihren angeblichen Wirtschafts-„theorien“. Das darf belächelt nicht zugegeben werden.

Ferner waren es die Nationalsozialisten, die immer wieder gegen die kurzfristigen Kredite austraten und sie in ihrer Presse als schwere Gefahr für Deutschlands Wirtschaft bezeichneten. Nun auf einmal bekennen sich Reichsregierung und Regierungspresse auch hierin voll und ganz zu den nationalsozialistischen Forderungen.

Wenn demnach sich die Reichsregierung immer mehr von den demokratischen Wirtschaftsformen entfernt und sich nationalsozialistischen Wirtschaftsformen anpaßt, so soll uns das im Interesse des deutschen Volkes nur recht sein. Man müßte allerdings auch den Mut haben, ganz offen einzugehen:

der Nationalsozialismus hat recht gehabt, also ist er allein befähigt, Deutschland vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu retten.

Dennoch es ist Aufgabe des wirklichen Staatsmannes und Wirtschaftspolitikers, rechtzeitig die Gefahren zu erkennen, die dem Staate drohen und offen, ehrlich und unelgenmäßig im richtigen Augenblick, bevor das Staatschiff verfinstert, die guten Gedanken des Gegners aufzugreifen und in die Tat umzusetzen, auch wenn sie von Nationalsozialisten herrühren!

Wir werden es in aller nächster Zeit sicherlich erleben, daß die Reichsregierung noch manch alten nationalsozialistischen Gedanken aus dem Schubfach herausnehmen wird und muß. Wir hoffen, daß sie dann der Öffentlichkeit sagen wird, daß es sich um Forderungen des Nationalsozialismus handelt.

### Ein Nationalsozialist

#### Expeditionsarzt des „Graf Zeppelin“

Dr. Kohl-Larsen, Mitglied der Ortsgruppe Allensbach und Arzt unseres Sturm 8, ist mit „Graf Zeppelin“ als Expeditionsarzt in die Arktis geflogen. Wir wünschen unserem Parteigenossen ein herzliches „Glück ab“ und frohes Wiedersehen!

### Arbeitslose und Notverordnung

Die Arbeitslosen haben in den Zeitungen gelesen, daß die Unterstufungen um 5 Prozent gekürzt werden, waren aber mit Recht stark enttäuscht, daß sie nicht nur 5 Prozent, sondern einen weit höheren Abzug von den bisherigen Zahlungen zu tragen haben.

Die Kürzung um 5 Prozent wird nämlich nicht von der bisherigen Unterstufung vorgenommen; es wird vielmehr der Satz um 5 Prozent gekürzt, der das Verhältnis von Hauptunterstützung zu Einheitslohn angibt!

So betrug z. B. in der Lohnklasse VI der Unterstufungssatz bisher 40 Prozent des Einheitslohnes von 33 Mark, es wurden also wöchentlich 13,20 Mark an Unterstufung gezahlt. Nunmehr beträgt der Satz nur noch 35 Prozent, die Unterstufung also 11,55 Mark, der Abzug beträgt demnach genau 12,5 Prozent. Betrachten wir jetzt Klasse IX (Einheitslohn 63 Mark), bisher betrug der Satz der Hauptunterstützung 35 Prozent, die Höhe der wöchentlichen Zahlungen also 22,05 Mark. Nach der Notverordnung ist der Satz auf 30 Prozent festgelegt, es werden nunmehr nur noch wöchentlich 18,90 Mark gezahlt, der Abzug beträgt also in Wirklichkeit nicht 5 Prozent, sondern fast 15 Prozent.

Bedenkt man, wie gering die Unterstufungssätze verhältnismäßig schon bis jetzt waren und welche Not bisher schon in den Kreisen vieler arbeitsloser Familien geherrschet hat, so kann man leicht ermeßen, wie schwer eine neue Kürzung bis zu 15 Prozent diese Arbeitslosen trifft; denn auf die Höhe des Abzuges im Vergleiche zu den bisherigen Zahlungen kommt es einzig und allein entscheidend an.

Wolff  
Zustand, der heißt das, „Erfolge“ in einem Saal haben. Sch Kredit aus These zu ei Raaf getref „dah es e Geld für dabel im Bergweil roit sei“ der aber vo mußte, um p soldatenkabr Kredite belu London. Fr Krediten be zulegen. Di der trocken so trostlos, augen, da f auszuschlager wann erinne nur zugestop ländlich an halber Eksta sofort an di baßt und s verstehen geg sei ohne die Lokal unter aufgelegt:

Frankre Mann, 80 00 tätliche Polit organisationalen (erbooten, Flugzeuge.

Nr. 41/19  
Auf einma  
Grünen, m  
schärfer un  
Betrug, d  
das sichba  
seiner gan  
Der a  
endlich auf  
seines  
um Jahre  
In B  
S.N.-S  
den  
als  
komm  
Und d  
Redaktion  
suchen sie  
Kanal und  
leihen, zu  
leuchtenden  
einmal die  
Stall zu p  
Schwe  
Mängenber  
Kampfgesch  
zu neu sein  
und nicht  
finden komm  
manier von  
Der k  
nicht von  
Politik der  
Politik  
daß sie  
revoluti  
muß, daß  
wie ihr  
Noch i  
Brüder sei  
ehrlich mit  
Reihe die  
Verlaß dein  
hege haben  
Du un  
werden die  
Mit n  
verstanden  
machen trüb  
daß es ih  
kurzer Zeit  
Länder der  
der Banqu  
Goldfranke  
rung umge  
auf jede  
auf jede  
bergen die  
J. St. den f  
Daß d  
stehen, habe  
Monat zur  
in letzter Ze  
politischen  
daß seine  
jeder Bezie  
Wolff  
Zustand, der  
heißt das, „  
„Erfolge“ in  
einem Saal  
haben. Sch  
Kredit aus  
These zu ei  
Raaf getref  
„dah es e  
Geld für  
dabel im  
Bergweil  
roit sei“  
der aber vo  
mußte, um p  
soldatenkabr  
Kredite belu  
London. Fr  
Krediten be  
zulegen. Di  
der trocken  
so trostlos,  
augen, da f  
auszuschlager  
wann erinne  
nur zugestop  
ländlich an  
halber Eksta  
sofort an di  
baßt und s  
verstehen geg  
sei ohne die  
Lokal unter  
aufgelegt:

Auf einmal redet man von Ruhe und Ordnung; höhnisches Grinsen, mer soll das noch glauben! Und immer deutlicher, immer schärfer und klarer zeigt sich die ganze, innere Hohlheit, der Betrug, die jahrelange Maulschere, unheimlich wird all das sichtbar, nackt und bläß steht es da im grellen Licht in seiner ganzen Erbärmlichkeit.

Der anständige Prolet denkt nach, und dannhardt er endlich auf, hört endlich die Signale eines erwachenden Volkes, seines Volkes! Er fordert Rechenschaft von denen, die ihn um Jahre seines Lebens, um Jahre seiner Freiheit betrogen.

In Berlin, im Reich, überall kommen sie in unsere SA-Helme, diskutieren sie an den Stempelstellen, in den Betrieben und Bauhütten mit jenen, die sie bisher als Lohndiener zu hassen hatten! Manches ehrliches Wort kommt da von Herz zu Herz, manch fester Händedruck bindet da Feinde zu Kampfgenossen!

Und die schmerzigen, feststen Hebröer in den Büros und Redaktionen, sie sehen ihre Felle wegschwimmen. Krampfhaft suchen sie nach neuen Raketen, um mit viel Pulver, Feuer, Knall und Sternchen die unruhigen, murrenden Kolonnen abzulenken, zusammenzubanden, ein großes Programm in schönen leuchtenden Buchstaben an den Himmel zu schreiben, um noch einmal die Schafe alle wieder ordentlich in den alten, stinkigen Stall zu pferden.

Schwer, verdammt schwer war das, selbst der Jude Münzenberg gab das in einer Versammlung zu, dieses neue Kampfgeschrei zu finden. Es durfte ja nicht zu alt und nicht zu neu sein, nicht zu laut und nicht zu leise, nicht zu heiß und nicht zu kalt. Und als man dann überhaupt nichts finden konnte, klangte man es eben in frecher, jüdischer Gauner- manier von anderen.

Der katastrophale politische Versager der SPD kommt nicht von ungefähr. Darin summiert sich die grundsätzliche Politik der letzten Jahre. Zwei Jahre ultralinker Politik haben die Partei in die Lage gebracht, daß sie jetzt, wo die Situation selbst nach der revolutionären Massenaktion ruft, erkennen muß, daß ihr die Massen zur Aktion fehlen (!), wie ihr Gedanken zur Aktion fehlen.

Noch ist es Zeit, Prolet, komm zu uns! Wir wollen dir Bruder sein! Nimm unsere Hand, schlag ein, wir meinen es ehrlich mit dir! Komm zurück zu uns, dein Volk ruft dich! Reize dich ein in die Front eines neuen, ehrlichen Willens! Verlaß deine falschen Freunde, nur Lüge, Betrug und Bruderverheße haben sie dir zu bieten!

Du und wir, gemeinsam im Ringen um Deutschland, wir werden die Freiheit erkämpfen!

## Stalin fordert Akkordlohn nach kapitalistischem System

Ueber die Schlußfassung der Sowjetregierung in Moskau, an der Vertreter aus allen Teilen der Sowjetunion, sogar aus Usbekistan, Turmenistan und Transkaukasien, teilgenommen hatten und in der es außerordentlich kritisch jugend, berichtet ein Sonderberichterstatter aus Moskau im „Neuen Wiener Journal“:

Stalin hat, wie man jetzt erfährt, in aufregenden Verhandlungen, in erbittert geführten, bis zu persönlichen Insulten gehenden Debatten, eine neue strategische Position bezogen und mit der brutalen Vermessenheit, die ihn kennzeichnet, von den Vertrauensmännern der kommunistischen Bundesorganisation eingestanden, daß der Fünfjahresplan zu scheitern drohe. Die Strohstange, die diese wie eine Bombe hineingeschleuderte Erklärung hervorrief, dämpfte er geschickt mit vernichtenden Anklagen gegen seine Widersacher, denen er Unfähigkeit vorwarf und deren angebeutetes Sündenregister ihren Eifer sehr rasch abkühlte.

Stalin erklärte, die Umstände erforderten eine Rückkehr zur Leninischen Taktik, die darin bestünde, sich des Kapitalismus zu bedienen, insofern die junge bolschewistische Wirtschaft nicht genügend erstarke, so lange der bolschewistische Nachwuchs nicht befähigt sei, den Ausbau technischer Werke und Verkehrsmittel zu leiten. Die politische Macht bleibe fest in der Hand des Proletariats, die Planarbeit möge man der alten Intelligenz anvertrauen, an deren geistige Umstellung er glaube. Für ihre Zuverlässigkeit werde übrigens die O.P.U. Sorge tragen.

Um die Leistungen zu erhöhen, befürwortete er die Einführung des Akkordlohns. Die Höhe der Akkordlöhne habe sich nicht nur nach der Produktionsmenge, sondern auch nach der Qualität zu richten. Diese kapitalistisch wirkenden Maßnahmen seien nötig, um die Arbeitslust neu zu entfachen, da man mit papierenen Belobungen und ehrenden Er-

### Bargeldloser Verkehr

Es ist bekannt, daß das Finanzamt (von so manchem verflucht) den bargeldlosen Verkehr allenthalben zu fördern sucht. Dieses Ziel ist bald erreicht; denn wenn's so weitergeht, ist die Masse der Steuerzahler bargeldlos in kürzester Frist.

Lankaus.

## Der französische Goldkrieg gegen England

Mit welcher Gerissenheit die französische Diplomatie es verstanden hat, sich ihre eigenen Wirtschaftspolitiker gewissermaßen tributpflichtig zu machen, erhellt am besten daraus, daß es ihr bzw. der französischen Hochfinanz in überraschend kurzer Zeit gelungen ist, Frankreich an die Spitze der reichen Länder der Erde gelangen zu lassen. Seine Goldreserven bei der „Banque de France“ sollen jetzt auf etwa 55 Milliarden Goldfranken angewachsen sein. Auf den Kopf seiner Bevölkerung umgerechnet, entfallen nach den neuesten Berechnungen auf jeden Franzosen 40 Golddollars, hingegen auf jeden U.S.Amerikaner deren nur 32! Somit bergen die Kasser der Bank von Frankreich, relativ genommen, z. B. den stärksten Goldschatz der Welt.

Daß die Franzosen diesen Machtfaktor auszunützen verstehen, haben wir Deutsche in diesem nun zu Ende gehenden Monat zur Genüge erleben müssen. Schon wiederholt konnte in letzter Zeit festgestellt werden, daß England sehr gerne einen politischen Kurswechsel vornehmen möchte. Es hat eingesehen, daß seine eigene viel gepriesene Diplomatie Frankreich in jeder Beziehung hat zu mächtig werden lassen und nun, ganz

besonders finanziell, in seine nahezu absolute Hörigkeit geraten ist. Was Wunder, wenn die Franzosen jede Regung Albions, Deutschland in irgendeiner Form zu Hilfe zu kommen, schon im Keime ersticken. Englands Wirtschaftslage ist zur Zeit alles, nur nicht auf Rosen gebettet und ohne Frankreichs finanzielle Unterstützung kann auch dieses einst reiche Land eben nicht mehr auskommen; es ist auf französisches Gold z. B. unbedingt angewiesen.

Sobald nun England versucht, politische Seiten- sprünge zu machen, gibt Paris sofort die Antwort in Gestalt von Zurückziehung gewählter Kredite und zwingt dadurch seinen ehemaligen Verbündeten, auf seine Unterstützungspolitik zu Gunsten Deutschlands immer wieder zu verzichten.

Es ist nicht anzunehmen, daß Frankreich in absehbarer Zeit dieser Machtposition, die nun einmal seine Goldreserven darstellt, auch nur im Geringsten verlustig gehen könnte und so werden wir Deutsche bei Fortführung unserer Vereidungspolitik dem finanziellen Zusammenbruch mit Riesenschritten

## Von der Harmonie und der Badewanne

Adolf Hitler hat einmal gesagt: „Jedes Volk hat den Zustand, den es duldet.“ Auf die deutsche Praxis übertragen heißt das, daß wir große Dulder sind. Das haben auch die „Erfolge“ der Konferenzen bewiesen, bei denen wir uns mit einem Satz voll leerer Versprechungen zufrieden gegeben haben. Schließlich ist es ja auch ein politischer Eierdross, Kredite aus der von unseren Regisseuren herausgehobelten Tasche zu erhalten. Herr Stimson hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er dieser Tage in London erklärte, „daß es ein schlechtes Prinzip sei, wenn man Geld für seinen Betrieb aufnehmen will und dabei immer wieder der Welt in Tönen der Verzweiflung erklärt, daß man völlig bankrott sei.“ Das ist natürlich ein klaffender Widerspruch, der aber von der deutschen Delegation hingenommen werden mußte, um wenigstens etwas von der Herrlichkeit des „Frontsoldatenkabinetts“ zu retten. Man hat eben darum auch keine Kredite bekommen, ja, es war kaum die Rede davon in London. Frankreich allein war geneigt, sich mit langfristigen Krediten bei uns festzuliegen, oder besser gesagt, uns festzuliegen. Die Forderungen dafür sind ja bekannt. Stimson, der trockene amerikanische Diplomat, sah unsere Lage nicht so tröstlich, d. h. er verschloß davor seine blasierten Dollar- augen, da für die Kredite kein politisches Äquivalent herauszufindeln war und meinte, an das Loch in der Badewanne erinnern zu müssen, aus dem das Wasser rinnt und das nur zugestopft zu werden braucht. Dabei hat er selbstverständlich an die Badewanne seines Volkes gedacht. In halber Ekstase vor soviel schönen Reden haben unsere Minister sofort an die dringliche deutsch-französische Verständigung gedacht und Herr Laual hat Herrn Brüning unmittelbar zu verstehen gegeben, daß ein Vertrauen in der Welt unmöglich sei ohne die Harmonie zwischen beiden Ländern. Was Herr Laual unter Harmonie versteht, sei doch einmal im folgenden aufgezeigt:

Frankreich hat zur Zeit ein Heer in Stärke von 595 000 Mann, 80 000 Kolonialsoldaten, 200 000 Mann geschulte militärische Polizei, dazu bewaffnete Feuerwehren und Jugendorganisationsstellen. Hinzu kommen eine große Zahl von Unterseebooten, Tanks, schwere Artillerie sowie 2000 Militärflugzeuge.

Auf der Gegenseite hat Deutschland die „Harmonie“ folgendermaßen auszugliedert:

100 000 Mann Reichswehr, 125 000 Mann Schutzpolizei, keine Wehrpflicht, keine Unterseeboote, keine Tanks, keine schwere Artillerie und keine Militärflugzeuge. Wo diese Harmonie hinführt, haben wir erlebt, und was sie erzeugt, ist Mißtrauen allüberall! Daran haben selbst die Gegenbesuche dieser Herren in Berlin nichts geändert. Bei Laual und Briand hingegen möchte man flüchtig an jene Strenen denken, die, halb Vogel — halb Mensch, auf einer Insel die Vorüberfahrenden durch Gesang anlocken, um sie dann zu töten. So ging es Herrn Brüning und so ging es Herrn Curtius, nur der Arzt selbst hat den Tod noch nicht festgestellt!

R. R.

### Marginalische Geschäftsmacher

Die unerträgliche Härte des Trevischen Ruderknechts, die 100-Mark-Gebühr für Grenzübertritte, wird kein vernünftiger Deutscher leugnen. Es geht aber nicht an, daß in der Entscheidung dieser Gebühr nach parteipolitischen Prämissen verschiedenes Maß gemessen wird. Schon das Entgegenkommen der roten Sportinternationale gegenüber ist ja bezeichnend. Noch unbegreiflicher aber ist die Tatsache, daß sich unter den Verbänden, deren Mitglieder von der 100-Mark-Gebühr befreit sind, eine „Touristenvereinigung der Naturfreunde“ befindet, deren Mitglieder die Zusicherung abgeben müssen, keiner rechtsgerichteten Partei anzugehören und der SPD zum mindesten zustimmend gegenüberzustehen. Gegen Zahlung von 4,50 Mark ist man dann von der Gebühr befreit. Dieser Zustand bedeutet eine unerhörte Nutzung einer marxistischen Parteilichkeit, die zudem, wie man hört, gute Geschäfte damit macht — auf Kosten der Allgemeinheit!

### Behüt Dich Gott . . .

Die Silberstreifen begannen schon im Kurmerort zu fliegen, und der Himmel hing mal wieder voller Geigen, und die gesamte Systempresse schlug Puzelbäume. Und was ist nun? Aus, aus sind alle Trümel!

Lankaus.

wahnungen in der Parteipresse nicht mehr weiter kommen. Der Sieg schloß Stalin, müsse unter allen Umständen sahen, woher die K he stamme.

Das Ende der Konferenz sah Stalin umgeben von einer Schär zahlreicher Teilnehmer, deren Subjektivität er mit Augen entgegennahm. Er hatte gesagt und ging ohne Verlust an die Arbeit. Doch die anderen nahen ein in d'ol'achen Mänteln suchen noch marxistische Theorien. Er ist schon mitten drin in der Durchführung. Vor allem geht es um ein gründlich Reinmachen in den leitenden Partei- und Regierungsstellen. Wer gestern noch ein oerum u. d. l. a. s. Amt dirigierte, liegt heute schon auf dem Platz. Es wird mächtig viel abgesetzt und wer kürzlich noch diplomatische Noten diktierte, sitzt heute vielleicht schon im toten Winkel einer Registratur.

Der neue Stalinische Kurs drückt sich besonders in den Veränderungen aus, die im Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion vor sich gegangen sind. Neue Männer sind eingesetzt, die die Aufgabe haben, Stalins Forderung nach einer raschen Reorganisation der Industrie zu verwirklichen.

Moskau zerschlägt alte marxistische Prinzipien unauflösbare bolschewistische Glasensowin.

immer näher gebracht. Das fortwährende Hin- und Herjonglieren mit dem Goldfranken am französisch-englischen Geldmarkt beweist wiederum, daß sich Deutschland von diesem internationalen Gelde frei machen muß. Es muß ja, den Deutschen endlich einleuchten, daß Frankreich geküßt auf seinen hohen Goldbeständen, dieses Spiel ad infinitum weiter treiben wird, und zwar so lange, bis schließlich unter dem heutigen System auch Deutschland geübt gemacht ist! Denn wenn wir von Frankreich Kreditunterstützungen haben wollen, dann erhalten wir solche ausschließlich erst dann, wenn wir „politische Konzessionen“ zu machen uns bereit erklären. Und wie diese Konzessionen ausschauen, haben wir auf den gerade stattgefundenen Konferenzen in Paris und London gesehen. Für das deutsche Volk gibt es nur noch eine Möglichkeit zum langsamen oder sicheren Ausstieg, nämlich die „Selbsthilfe“ durch enbliche Aufgabe der uns zum Ruin gewordenen „Verständigungspolitik“ und die Abkehr von der internationalen Goldwährung.

Wir Nationalsozialisten haben diese Weisheit schon seit vielen Jahren gepredigt und leider nur ganz allmählich Verständnis im Volk dafür gefunden. Jetzt endlich wird ihnen von Stunde zu Stunde klarer, wie richtig wir die Entwicklung bis auf den heutigen Tag vorausgesagt haben. Es gibt jetzt in der Tat keinen anderen Weg mehr, als daß wir so schnell wie möglich mit diesem heutigen System Schluss machen und uns der Führung Adolf Hitlers anvertrauen. Nur eine vollkommene Umkehr vom Hergebrachten, so wie sie unser Führer will, wird es ermöglichen, Deutschland aus diesem Elend wieder herauszureißen und alle seine Volksgenossen wieder besseren Zeiten entgegenzuführen. Dann wird auch Frankreich einsehen müssen, daß es für ein nütziges, arbeitsames und vor allen Dingen ehrliebendes Volk wirklich noch Mittel und Wege gibt, auf den Goldschatz der Bank von Frankreich pfeifen zu können!

„Mkama“.

## Der „Sonnenstrahl“ in Paris

Jawohl! So schrieb anlässlich der Brüningschen Kammerreise nach Paris in letzter Schlagzeile die Frankfurter Zeitung, eine der treuesten Stützen dieser Republik. Eigentlich hätte es heißen müssen: „Das Gebet vor der Schlacht“ oder noch besser „Diskretion ist Ehrensache“! Aber bei Moses und Abraham! Schließlich ist man doch Pazifist und was geht einem schon als Jüdd“ von der „Frankfurter“ die Ehrensache an, um die sollen sich die Götter streiten. Haben sich da kaum die Herren Brüning und Curtius, — beeindruckt von den schönen Auslandsfahrten —, wieder in ihren Ministerstühlen der Wilhelmstraße verankert, da erfährt man von der hochdramatischen Unterredung Brüning-Laual. Ja, so etwas gibt es noch in der heutigen Zeit und es soll feineremerkend zugangenen sein, das heißt, soweit es den Nachfolger unseres genialen Bismarck betrifft. Da ist Herr Brüning dabei, Herrn Laual auszulanderzusehen, daß der Reichstag nicht die geringste Anstörung der deutschen Unabhängigkeit dulden würde und fährt dann fort:

Wenn ich als Reichschanzler zustimme, so würde ich morgen weggefegt!

Der arme Herr Brüning! Wie oft mag er in diesem Augenblick wohl an das heimliche Sprichwort „Wenn das Börsen wenn nicht wär . . .“ gedacht haben? Indessen nimmt Laual das Wort und donnert mit Siegermiene Herrn Brüning an:

„Kein Verleiher gibt seinem Schuldner Geld, der nichts verspricht.“

Darauf Brüning:

„Gewiß, aber ich muß mit der Hiltelbewegung rechnen!“

Den Herrn Brüning ein dreifaches „Heil“ für sein Eingeständnis! Eigentlich möchte es jetzt weitergehen, wie in der Leidensgeschichte des Herrn, wo es über Petrus heißt:

Und er ging hinaus und weinte bitterlich! . . .

Der schlaue Laual aber gibt Herrn Brüning einen Tapp und fragt:

„Können Sie denn den Herrn Hitler nicht zum Schweigen bringen?“

Darauf Brüning: „Vielleicht, wenn ich die Weisheit im Reichstag befrage. Aber Sie wissen, daß ich keine Weisheit habe. . .“ Ach, wie herrlich ist es doch um dieses Wort „vielleicht“! Vielleicht schreibt man bald eine Dissertation über die Definierung dieses Wortes und liefert diese an der Sorbonne ab; man bekommt sicher den Doktorhut dafür!

R. R.

**Weißt Du schon, daß Du für jeden neuen Bezieger eine Werbeprämie von 30 Pfennigen erhältst?**

# Die Wirtschaftspartei zerbröckelt

Der Gesamtvorstand der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes im Wahlkreis Leipzig hat in einer am 29. Juli in Leipzig stattgehabten Sitzung einstimmig beschlossen, mit sämtlichen Ortsgruppen aus der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) auszuscheiden und sich der Opposition unter dem preussischen Landtagsabgeordneten Wein-gutsbesitzer von Detten, anzuschließen. Maßgebend für diesen Schritt war der Umstand, daß eine größere Anzahl von Ortsgruppen mit Auflösung gedroht hatte, weil sie mit der Politik der Partei nicht einverstanden war. Sie wollten auch mit der durch allerlei Presseveröffentlichungen bloßgestellten Berliner Parteileitung nichts mehr zu tun haben.

## Schließung der westdeutschen Sparkassen?

Demokratischen (!) Zeitungsmeldungen zufolge haben am Donnerstag die Sparkassen aus dem Rheinland und Westfalen darauf hingewiesen, daß sie mangels Zahlungsmittel ihre Schalter schließen müssen, da die Reichsbank keine weiteren Kredite mehr zur Verfügung stelle. Auf diesen Alarmruf hin hat die Reichsbank sofort eingegriffen, um es den Sparkassen zu ermöglichen, wenigstens im Rahmen des Notgesetzes Auszahlungen machen zu können.

Auch dieses Beispiel beweist wieder, daß wir Nationalsozialisten nicht böswillig beunruhigende Mitteilungen in die Welt setzen, sondern daß wir es wagen, selbst auf die Gefahr hin, verboten zu werden, der harten Wahrheit gerecht zu werden.

### Offiziere?

## 2250 Pfändungen?

In der Provinz Ostpreußen sind laut Bericht des Landwirtschaftsverbandes 2250 Erntepfändungen vorgenommen worden, die aufgrund des neuen Steuererlasses in den nächsten Tagen eingetrieben werden müssen.

## Blindgänger

Als „Vorstufe“ für die freie Entfaltung des Zahlungsverkehrs hat man unter Garantie des Reiches die Akzept- und Garantiebank begründet, deren Kapital von 200 Millionen Reichsmark die größten deutschen privaten und öffentlichen Bankinstitute einschließlich des der Regierung besonders nahe- stehenden Bankhauses Mendelssohn & Co. übernommen haben. Diese Bank soll als Mittler der Reichsbank die Zurech- führung der Geldmittel besorgen; Wechsel, für die die Einzelinstitute offenbar nicht mehr gut scheinen, sollen auf diese Bank gezogen und so auf der Basis dieser Wechsel mit Solldarhaft und Reichsgarantie neues Geld in den Verkehr gebracht werden.

Das ist nichts Anderes als die indirekte Reichsgarantie für die Großbanken.

Für die Privatbanken und vor allem die zahlreichen Mittel- standsbanken, die unter der Krise am schwersten leiden, weiß man vor der Hand noch keinen Rat. Aber auch dieser Weg zur „Befreiung des Zahlungsverkehrs“ bedeutet keine end- gültige Lösung; hoffnungslos schaut man auf das Ausmaß, auf die Bildung des „Stilhaltekonjunkturs“, das weitere Rückschlüsse auswärtiger Gelder verhindern soll.

Es fehlt aber der Regierung an durchgreifenden Ent- schlüssen, an Mut, mit der jahrelang verfolgten Politik, die uns in diese Katastrophe führte, rückwärtslos zu brechen. Man lampt weiter zwischen den gefährlichen Klippen der internationalen Finanzwirtschaft. Die deutsche Wirtschaft ist mit diesen Finanzkünsteln nicht mehr zu retten. Nur eine starke, verantwortungsbewußte Regierung, die vom Vertrauen des deutschen Volkes getragen, die mit durchgreifenden Maß- nahmen den Katastrophensherd ausrotet, kann uns aus dem Notstande zur politischen und wirtschaftlichen Befreiung führen!

## Was uns fehlt!

Ellis Lohm ist Weltmeisterin im Tennis geworden, und der Top-Weltmeister Schmelting erhielt statt einem Oeden 175.000 Dollars. Das ist auch ein Glück. Es fehlt Deutschland nun noch ein Weltmeister in Politik. Lynkeus.

## Berge von Kaviar

Der Altsteinberichterstattung von der Zeppelin-Expedition berichtet über den Empfang in Leningrad: „Die Sowjetfreundschaft hat sich bei dem enthusiastischen Empfang selbst überboten. Die Festtafel bietet ein Anblick wie im Schlaraffenland mit dem sprichwörtlichen „Kaviar pfundweise“. Begeistert läßt dann jedesmal Musik-Lust und An- und Juprosen...“

Die Proleten dürfen in angemessener Entfernung die Geschmacksäden zu diesen Festlichkeiten ziehen, sofern ihnen die Spunde noch nicht weggebildet ist.

## Geist in Genf-Soße

Im „Ständigen Ausschuss des Völkerbundes für Kunst und Literatur“ sitzt natürlich auch Thomas Mann. Und ebenso selbstverständlich ist's, daß er, der so gern wie häufig über alles und noch etwas redet, auch in Genf geredet hat. Er erklärte, die „Männer des Geistes“ seien nicht unempfind- lich für das, was in Genf getan werde. Es würde zwar einwandlos neben Weißbrot und Festliches und Geschätztes

auf dem Gebiete der geistigen Zusammenarbeit geschaffen werden, es sei aber auch schon etwas wert, wenn man sich kennen gelernt und einander zugeprobt hätte. Damit seien die Grundlagen für die spätere Schwerarbeit gelegt. Zunächst müsse man sich darauf beschränken, einer des anderen Rede anzuhören. Nachdem er indes seine Rede gehalten habe, sei er überzeugt, die Grenzen der Länder überwunden und herzliche Verständigung, innige Liebe und ewigen Frieden unter den Völkern angebahnt zu haben.

## Terror!

Das vom 9. bis 23. August festgesetzte Reichslager der „Hitler-Jugend“ auf dem Berggraben Karoli bei Waldkirch wurde durch eine Bekanntmachung des bayerischen Staats- ministeriums für Unterricht und Kultus, das darauf hinwies, daß in der freien deutschen Republik eine Teilnahme von Schülern aller Schulgattungen an politischen Vereinen auch während der Schulferien unstatthaft sei, in Gefahr gebracht. Die örtlichen Polizeibehörden wurden beauftragt, diese Ver- fügung durchzuführen und das Zeltlager zu überwachen! So wird den Hitlerjungen, die sich in der Kameradschaft gleich- altiger im Ferienlager erholen wollen, auch diese Freude genommen. Während die Nazis den Ferienlager aufrichten, an denen kein Mensch Anstoß nimmt, trotzdem ihr parti- zipatorischer Charakter einwandfrei feststeht, darf sich die national- sozialistische Jugend nicht rühren. Die Zeit läßt sich aber nicht aufhalten und es kommt einmal der Tag, da man der deutschen Jugend ihr Recht nicht mehr nehmen kann.

**Gestern** hat ein Pg. 10 neue Bezirker für das „Hakenkreuz-Banner“ geworben. Willst Du zurückschauen? Denke an Deine Pflicht! Werbe unermüdetlich für unsere Zeitung!

## Verboten! Verboten!

Emmendingen, 28. Juli. Das nationalsozialistische Wochen- blatt „Der Vulkan“ wurde aufgrund der Notverordnung durch Herrn Innenminister Meier auf 4 Wochen verboten.

Dreslau, 29. Juli. Der nationalsozialistische „Schles- sische Beobachter“ wurde auf 6 Wochen verboten.

Breslau, 27. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Nieder- schlesien hat die nationalsozialistische „Schlesische Tages- zeitung“ auf die Dauer von drei Wochen, und zwar vom 26. Juli bis einschließlich 15. August, verboten. Aus dem gleichen Grunde hat der Oberpräsident die Wochenzeitung „Die Tribüne“ auf die Dauer von vier Wochen, und zwar vom 26. Juli bis einschließlich 22. August, verboten.

Lyck, 27. Juli. Die „Lycker Zeitung“ ist mit ihrer Nebenausgabe, dem „Lycker Tageblatt“, auf vier Wochen verboten worden. Das Verbot geht auf einen Stahlhelm- aufruf zum Volksbegehren zurück, der in der „Lycker Zeitung“ Nr. 170 vom 23. Juli veröffentlicht wurde.

Augsburg, 28. Juli. Die gestrige Nummer der „Neuen Nationalzeitung“ wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die außerordentliche Mitgliederversammlung mit Adolf Hitler und Gouletter Wagner wurde verboten.

Nierstein-Hessen, 28. Juli. Die in Nierstein erscheinende Tageszeitung „Niersteiner Warte“ wurde für vier Wochen verboten.

(Fortsetzung folgt.)

## Krankenschwestern, Säuglingspflegerinnen und Hebammen

Es ist zum verzweifeln! Die „Nazipest“ greift rasend an sich. Selbst das Krankenschwester-Personal ist bereits damit befallen. Die sozialdemokratischen Redaktionen haben beschwö- rend ihre Geißel und geifern in ihren Spalten nach allen Schwierigkeiten gegen diese chronische „braune Pest“. Es gibt weder ein prophylaktisches noch ein therapeutisches Mittel dagegen, selbst nicht in den Krankenhäusern.

Eine besonders rührige Krankenschwester der Ortsgruppe Mannheim hat es der „Volksstimme“ angetan. Resigniert fragt sie: „wie sieht denn eigentlich das Hakenkreuz mit der Kleidung der Nächstenliebe verträglich“. Man weiß keine Antwort, man steht ratlos da. Ein Hitlerjunge würde vielleicht sagen, daß es in unserem Programm heißt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, und das Hakenkreuz ist das Symbol des Dienens, der Aufopferung für den Nächsten, für die Allge- meinheit, das Symbol für praktische Nächstenliebe im Inter- esse von Volk und Vaterland.

Möglichstherweise ist damit der Wissensdurst der Volks- stimme-Redaktion gestillt. Darüber hinaus tun wir ihr noch kund zu wissen, daß unsere Parteigenossin ihr Abzeichen nur in unseren Veranstaltungen trägt und nicht im Dienst. Was ihre arische Abstammung anbetrifft, so möge sich doch Heinrich der Haarpudder aus Sacoslaw in Galizien beruhigen. Sie ist ganz bestimmt keine Landsmännin von ihm.

Es ist halt bitter, wenn man sehen muß, wie alle Stände und Berufe sich im Nationalsozialismus die Hände reichen, während aus der eigenen Parteischlammkuche die Felle weg- schwimmen.

Der „Volksstimme“ sei zu ihrer weiteren Orientierung noch mitgeteilt, daß wir nicht nur Krankenschwestern, sondern

auch Säuglingspflegerinnen in unseren Reihen haben. Diese brauchen wir notwendig, da ja nach sozialdemokratischer Auf- fassung unsere Partei überwiegend aus Säuglingen besteht. Ja, sogar Hebammen registrieren wir als Parteigenossinnen. Sie sind gerade von dem großen jüdischen Mitgliederkontingent der Sozialdemokratie äußerst begehrt, wegen eines probaten Geburtshelfermittels, das wir leider nicht verraten dürfen. Hja.

## Wenn ich den Satan nur mal finden könnte!

Ab und zu bringen wir in unserem „Hakenkreuz-Banner“ ganz nette Enthüllungen über Skandale und Skandalösen, die sich auf dem hiesigen Rathaus ereignen und gemäß hat mancher Leser schon gesagt: „Die Nazis sind doch Kerle, die wissen aber auch alles; ich möchte nur mal wissen, wer derjenige ist, der den verfluchten Nazis alles in die Redaktions- stube bringt!“

Auf dem hiesigen Rathaus ist auch so einer, der immer nach dem Satan sucht und ihn nicht finden kann.

Der Herr Beigeordnete Eschäfer, einer von den vielen Mannheimer Nazifressern, dem gehen diese Enthüllungen sehr auf die Nerven und wenn er dann mal wieder so ein nettes Artikelfeuch unter die Nase bekommt, rennt er von Tür zu Tür, sucht und schnüffelt nach dem, der den ~~+++~~ Nazis zu Wahrheiten verraten könnte. Hoffentlich haben Sie doch bald mal Glück, Herr Beigeordneter, und erwischen einen; wir wür- den es Ihnen von Herzen gönnen. Aber gehen Sie gut acht, daß Sie nicht den Verkehrten packen und Sie im Eifer nicht einen Herzklopps bekommen. Wenn Ihre Zeit um ist, — es wird wohl nimmer lange dauern —, wird Ihr Freund sich vorstellen! —

## Das wollten wir wissen!

In unseren beiden Artikeln wegen des Versammlungsverbotes vom 19. Juli in Schriesheim erhalten wir vom Bezirksamt Mannheim nachstehende Berichtigung:

„Die Darstellung der Vorgänge anlässlich der Versammlung der NSDAP. am 19. 7. 1931 in Schriesheim in Nr. 38 und Nr. 39 des „Hakenkreuzbanners“ ist in wesentlichen Teilen un- richtig.“

Die Versammlung wurde von Bürgermeister Kufner zunächst auf Grund einer Bekanntmachung in der Karlsruher Zeitung vom 17. 7. 1931 verboten. Die Ortsgruppe hat dann bei der Ortspolizeibehörde eine Mitglieder versammlung angemeldet, die von Bürgermeister Kufner genehmigt wurde. Vorsorglich hat aber dieser dann noch fernmündlich beim Bezirksamt Mannheim angefragt, ob die Versammlung, in der über die Notverordnung gesprochen werden sollte, abgehalten werden dürfe.

Das Bezirksamt hat dem Bürgermeister Kufner mitgeteilt, daß die Mitglieder versammlung nach den gegebenen Merkmalen als öffentliche Versammlung anzusehen sei und, da nach einer Anordnung des Ministers des Innern über die Notverordnung in einer öffentlichen Versammlung nicht gesprochen werden dürfe, auch verboten sei. Von diesem Verbot wurde der Veranstalter der Versammlung durch den Bürgermeister Kufner verständigt.

Die Versammlung hat dann trotz des Verbots des Bezirks- amts stattgefunden, nachdem der Veranstalter der Versammlung auf eine Anfrage bei der Außenstelle des Landespolizeiamtes bei der Polizeidirektion hier, ob Mitglieder versammlungen erlaubt seien, eine befriedigende Antwort erhalten hat. Der Vortrag über die Notverordnung wurde allerdings aufgegeben.

Noch am gleichen Tage kam Bürgermeister Kufner etwa um 8 Uhr 45 auf die Wachstube in Schriesheim und erklärte, daß die Versammlung doch stattfände, obgleich sie durch das Be- zirksamt verboten worden sei.

Der auf der Wachstube anwesende Gendarmerie-Oberwacht- meister Landwehr hat dann den Veranstalter der Versammlung auf das Verbot hingewiesen. Die Versammlung wurde hierauf als gesellschaftliche Veranstaltung fortgesetzt, nachdem vom Gen- darmerie-Hauptwachmeister Würfel der von Pfarrer Teufsch ge- plante politische Vortrag im Hinblick auf das vom Bezirksamt erlassene Verbot unterzogen worden war. Die schriftliche Vorlage über die Anmeldung der Versammlung ging erst am Sonntag, den 19. 7. 1931 beim Bezirksamt ein. Das Bezirksamt war weder am Samstag noch insbesondere am Sonntag weiter feram- mündlich mit der Angelegenheit befaßt.

Die gegen den Gendarmerie-Oberwachtmeister Landwehr er- hobenen Vorwürfe, er habe eine große Lüge in die Welt gesetzt und er sei als Lügner zu bezeichnen, müssen darnach aufs schärfste zurückgewiesen werden. Landwehr hat sich durchaus ein- wandfrei benommen.“

gez. Neumeier.

Aufgrund des § 11 des Pressegesetzes sind wir gehalten, die Berichtigung zu bringen. Wir betonen dazu, wie auch aus der Berichtigung selber hervorgeht, daß eine Kette von ver- worrenen Umständen bis zu dieser Darstellung den Sachverhalt veräppelt hat. Diese Käse werden bekanntlich den Brel und wenn eine Versammlung 2 mal genehmigt und dreimal ver- boten wird und dies noch von verschiedenen Stellen, dann kann sich ja schließlich kein Mensch mehr auskennen. Was wir wissen wollten, haben wir erfahren. Herr Oberwachtmeister Landwehr hat nicht eigenmächtig gehandelt. Das wollten wir wissen.

## Steuerkalender für den Monat August 1931

Mitgeteilt vom Städt. Nachrichtenamt.

Stadtkasse

- Bis zum 1. August: Gemeindefürsorgesteuer, die im Monat Juli 1931 festgesetzt wurde.
- Bis zum 5. August: Gebäudesteuer für Juli 1931.
- Bis zum 15. August: Hundsteuer 2. Viertel 1931/32.
- Bis zum 20. August: Gemeindegeldsteuer für Juli 1931.
- Bis zum 29. August: Gebühren für Juli 1931.

Herausgeber und Verleger: Karl Leng, M. d. R., Heidelberg. Hauptgeschäftsführer: Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Dabische und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für „Die engere Heimat“, Rheinrebene und Bergstraße, Bellagen und Paroleausgabe: Fritz Haas; für Anzeigen: Otto Heiler; sämtliche in Mannheim. Buchdrucker: Schmalz & Laßinger, Mannheim.

Anzeigen: Die achte Spalte der Millimeter-Anzeigenspalte 10 Pfg. Wiederholungsrabatte nach besonderen Tarif. Annahmeschluss für Anzeigen: Montags und Donnerstags 12 Uhr.

# Groß-Mannheim

## Aus der stadträtlichen Dunkelkammer

Die Mitteilungen des Oberbürgermeisters aus den Stadtratsitzungen stehen immer spärlicher. Ueber das Schicksal, das nationalsozialistische Anträge in diesem Geheimkabinett erleiden, erfährt die Öffentlichkeit von Seiten des marxistischen Stadtoberhauptes nicht das Geringste. Anders bei sozialdemokratischen Anträgen! Da fühlt sich der Herr Obergenosse ohne weiteres verpflichtet, Nachricht an die Presse ergehen zu lassen. Nur eines von den vielen Beispielen! Als die sog. badische Notverordnung heraus kam, stellten die roten Bonzen den heuchlerischen Antrag im Stadtrat, eine von ihnen verfaßte Protesterklärung der badischen Regierung zu übermitteln. Wie bekannt, verließen unsere Vertreter damals wegen dieses unehrlichen Spieles der Genossen einer Regierungspartei die Sitzung. Die rote „Protesterklärung“ wurde natürlich prompt an die Mannheimer Presse gegeben! — Wir sehen uns mit Rücksicht auf das parteiische Verhalten des O.B. veranlaßt, etwas in das Dunkel des Mannheimer Geheimkabinetts hineinzu-leuchten, um den 20 000 Mannheimer nationalsozialistischen Wählern zu zeigen, „wie die Ämtlein stehen“.

Aus der Sitzung vom 23. d. Mts.

**Einheitsfront gegen NSDAP!** — Sozzen stimmen eigenen Antrag nieder! — Die unantastbaren Bonzengedächtnisse! — Absolute Ebbe in den Kassen! — Vorbei mit Vandalen!

Zunächst gab es eine der üblichen „großen“ Reden des O.B., die sich mit den Auswirkungen der letzten (vorläufig!) badischen Notverordnung befahste und so gut wie nichts mehr von dem bisherigen oberbürgermeisterlichen Optimismus zu erkennen gab. Resultat: einige Hunderttausend Mark neues Defizit! Gesamtindruck: trostlos! Betreffs Vandalen: es war einmal! Dann schritt man zu der für die schwarz-rot-goldene Koalition allein möglichen, weil risikolosen, „Tat“, indem man eine Protesterklärung der Stadtverwaltung gegen das badische Notgesetz vorlegte. Die Abstimmung war nicht ganz einheitlich. Unsere Stadträte stimmten gegen Punkt 1 dieses Papierprotokolls, weil darin die Bereitwilligkeit zur Durchführung der Notverordnung zum Ausdruck kommt. Bei Punkt 2 enthielten sich die Nationalsozialisten, weil sie sich aus Theaterdramen nichts machen und es der roten Stadtverwaltung schlecht ansteht, wenn sie den Genossen in Karlsruhe ein papiermänniges Freundschaftskündigen. Bei Punkt 3 stimmten die NS. dafür, warum, das kann hier nicht gesagt werden, weil... Notverordnung!

Die nationalsozialistische Protestklärung fiel selbstverständlich unter den Tisch. Die Stadtväter (wer laßt da?) einigten sich würdevoll auf den bekannten und dem parlamentarischen System so wohl anstehenden „Übergang zur Tagesordnung“. Der O.B. ließ sich sogar so weit herab, daß er den Grund für diesen „Übergang“ angab; die nationalsozialistische Erklärung enthalte Beleidigungen gegen die badische Regierung! Aufgefordert, doch wenigstens eine beleidigende Stelle zu verlesen, wußte diese marxistische Größe nichts zu erwidern. Ein Achselzucken war die ganze Antwort!

Abgelehnt wurde natürlich ebenfalls unser Antrag, die für Reich und Land einhafterten Gelder so lange zurückzuhalten, bis Reich und Land ihrerseits ihren Zahlungs-

verpflichtungen nachgekommen sind. Das gleiche Schicksal erlitten unsere folgenden Anträge:

### Anträge:

1. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung, soweit er von den Angestellten der Hauptstadt Mannheim zu leisten ist, wird in voller Höhe durch die Stadtgemeinde Mannheim geleistet.
2. Die Beiträge der unteren und mittleren Angestellten der Hauptstadt Mannheim zur Angestelltenversicherung werden mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab in voller Höhe (also auch Arbeitnehmeranteil) von der Stadt Mannheim getragen.
3. Das Gleiche gilt hinsichtlich der Arbeitslosen- und Invalidenversicherung für diejenigen städt. Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Löhne durch sog. Notverordnungen gekürzt worden sind, oder gekürzt werden sollen. Die Beitragslasten übernimmt die Stadt zu dem Zeitpunkt, an dem erstmals eine Lohnkürzung stattgefunden hat oder stattfinden wird.
4. Die Stadtverwaltung hat dem Stadtrat bis zur nächsten Stadtratsitzung Vorschläge zu unterbreiten, welche geeignet sind, den durch sog. Notverordnungen ebenfalls hart betroffenen unteren und mittleren Beamten der Stadt einen finanziellen Ausgleich zu bieten für die horrenden Abzüge.
5. Die Nebenbezüge sämtlicher städt. Beamten und Angestellten fallen mit sofortiger Wirkung weg.

## Werbt überall für das Hakenkreuz-Banner

Begründung zu 1., 2., 3. und 4.:

Die Bezüge der unteren und mittleren Angestellten- und Beamtengruppen, sowie die Löhne der Arbeiter sind durch Notverordnungen derart beschnitten worden und drohen weiterhin außerordentlich stark gekürzt zu werden, daß sie zu einer anständigen Lebensführung nicht mehr ausreichen, zumal die notwendigsten Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs nicht oder doch nur ganz unzureichend im Preise gesunken sind. Der Stadtrat ist Gegner der sog. Notverordnungen und beweist durch die Annahme obiger Anträge, daß er, soweit es in seinen Kräften steht, bemüht ist, Abhilfe zu schaffen.

Bezeichnend für den vollkommen charakterlichen Zusammenbruch der Sozialdemokratie ist die Tatsache, daß diese „Arbeiter“-Partei gegen die gesamten vorstehenden Anträge stimmte. Die „Sozial“-demokraten lehnten damit auch den Antrag Nr. 1,

### Ihren eigenen Antrag!

a. b. Allerdings kühlten sie sich dabei anscheinend nicht so recht wohl, denn diese Sorte von „Stadtvätern“ machte bei der Behandlung der vorstehenden Anträge Gesicht, als wenn sie Ricinusöl in rauhen Mengen vertilgt hätten und nunmehr krampfhaft versuchten, die natürlichen Folgen mit mehr oder weniger großer Würde zu verbergen. Wir werden dafür sorgen, daß die

### Verbauungsstörungen dieser Panzerkreuzerschlecker Chronisch

werden. Den Antrag Nr. 1 hatten die roten Bonzen im gleichen Wortlaut vor wenigen Monaten gestellt. Sie wollten damals zeigen, wie sehr sie für den Sozialismus kämpfen.

## Aus dem Zauberreich des Herrn Generaldirektors Pichler!

### Eine Anregung für den Sparkommissar!

14 Schaff und 7 Such!

Ist da auf dem städt. Gaswerk eine Abteilung, in der ganz sonderbare Zustände herrschen. Sonderbar allerdings vom nationalsozialistischen Standpunkt aus, während ein eingetragener Republikaner wohl gar nichts Sonderbares daran finden wird. Also aufgepaßt lieber Leser, vielleicht merktest Du!

Die Abteilung eines Oberbauverwesers des städt. Gaswerkes wurde von der obersten Leitung aus beschnitten. — Ein Zweck wurde dadurch erfüllt, nämlich einem arbeitslosen Bauarbeiter eine neue Stelle geschaffen und eine neue Abteilung eingerichtet. Aus zwei Abteilungen wurden also drei gemacht. In diese neu geschaffene 3. Abteilung kam ein Ingenieur vom Büro „drüben über der Straße“ und zwei Arbeiter aus dem Betrieb wurden in der Zeit strengster Sperrre in diese neue Abteilung zitiert und zu Angestellten dieser Abteilung befördert. Natürlich sind beide, wie die oberste Leitung selbst, schwarz wie die Nacht. Herr Pichler ist ja ein guter Christ und sicherlich befolgte er auch hier jenen Bibelvers:

„Du sollst Gutes tun an jedermann; allermeist aber an des Glaubens Genossen!“

Und so entstand die neue Abteilung im städt. Gaswerk! — Sieben Herren auf dem Büro, die vierzehn Arbeiter unter sich haben. Und dies Wunder geschah im Jahre der Sperrre, kurze Zeit bevor der Herr Sparkommissar seinen Einzug in der „lebendigen“ Stadt hielt!

Was wird man aber dem Herrn Sparkommissar wieder für einen Schorus vormachen, um die neue Abteilung mit den sieben Such zu rechtfertigen?

Wir fordern, daß hier der alte Zustand wieder eintritt, sonst müssen wir noch — deutlicher reden!

Da wir es doch gerade mit dem Ressort des Herrn Pichler zu tun haben, gestatten wir uns über folgenden Zustand Aufklärung zu fordern:

Ausgerechnet der Herr Stadtverordnete Jung, vom allerchristlichsten Zentrum natürlich, kann es sich erlauben, täglich ca. 4-5 Stunden spazieren zu geben. Die ganze Belegkarte, sowie ein Teil der Vorgesetzten, die natürlich kein schwarzes Parteidbuch in der Tasche haben, sind über dieses Verhalten empört. Als Außenstehender muß man sich hier wohl die berechtigste Frage vorlegen: Wie lange wird erst der Vorgesetzte

des Herrn Stadtverordneten spazieren gehen, wenn ein solch kleines Bönzlein schon 4-5 Stunden unterwegs ist?! Vielleicht klagt auch hier der Herr Sparkommissar die Erholungsstunden etwas ab!

## Schwehinger Brief!

Heute Abend spricht nun Prof. Dr. Suchenwirth aus Wien doch, raunte man sich am Montag vormittag in nationalsozialistischen Kreisen zu! — Was war geschähen? — Wir hatten zeitig und ordnungsgemäß unsere Versammlung der örtlichen Polizeibehörde angemeldet und zwar, in Folge des Versammlungsverbotes für Versammlungen, welche die heutigen Verhältnisse und Notverordnungen behandeln, sollte P.g. Prof. Dr. Suchenwirth über

die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich sprechen. — Es war alles entsprechend vorbereitet, da plachte plötzlich durch die Schwehinger Polizeibehörde am Freitagabend das Verbot herein. Unser P.g. Stöber erklärte am Samstag morgen Herrn Polizeikommissar Ortlieb, daß die Verordnung ausdrücklich Versammlungen zuläßt, in welchen nicht über die heutige Lage und über die Notverordnungen gesprochen wird. P.g. Stöber verlangte Aufhebung des Verbotes. Dies wurde von Herrn Polizeikommissar Ortlieb mit dem Hinweis, daß sämtliche politische Versammlungen verboten sind, abgelehnt. Herr Kommissar Ortlieb erklärte auch, daß er diesbezüglich mit dem Bezirksamt telefoniert hätte und die Versammlung von demselben nicht genehmigt worden wäre. Unsere sofortige Beschwerde beim Bezirksamt hatte den Erfolg, daß die Versammlung genehmigt wurde. Der zuständige Referent wußte nichts von dem ergangenen Verbot und bestätigte unsere Auffassung, daß die Versammlung mit dem angegebenen Thema stattfinden könne. Wir konnten auch feststellen, daß der Beamte, mit dem Herr Kommissar Ortlieb am Freitag telefonierte, demselben auch die Auskunft gab, daß die Versammlung zu verbieten sei, wenn der Redner über die heutige Lage sprechen würde.

Herr Kommissar Ortlieb, wollten Sie absichtlich unsere Versammlungstätigkeit einschränken, oder sind

(Vergl. damit den sozialdemokratischen Antrag betr. 8-Stundentag der Straßenbahner!) Der Antrag verschwand dann mit Zustimmung seiner Väter in irgend einem Ausschuß, worüber er sonst gerührt hätte bis auf den jüngsten Tag, wenn sich nicht die Nazi seiner erbarmt und ihn liebevoll dem Stadtrat vorgelegt hätten. Sein Schicksal war ein grausames, denn er wurde von seinen eigenen Vätern ermordet, wobei sich der Genosse Zimmermann, der „kleine Mussolini ohne Figur“, besonders blutig benahm. — So steht es heutzutage aus! Sie könnten einem fast leid tun, die sozialdemokratischen Bonzen; in Ihrer hysterischen Angst vor dem Verzicht der Futterkrippen und der kommenden Abrechnung wissen sie nicht mehr ein noch aus. Leid tun könnten sie einem, wenn sie und ihres gleichen nicht Not und Elend eines 65-Millionenvolkes auf dem schmutzigen Gewissen hätten.

Auch der Nazi-Antrag auf Rückerstattung der Wählerkonzessionsgebühren (Wählerweg) wurde mit Hilfe der schwarzen und roten Internationalen abgelehnt. Desgleichen unser Antrag, die Schwehinger Straße zu asphaltieren. Weder dafür, noch für die Herstellung der Mittelstraße ist Geld vorhanden, vollkommene Ebbe im Stadtsäckel! Kein Wunder, nachdem man Millionen verschleudert hat! Zur Abstellung der skandalösen Zustände im Krankenhaus sollen nun endlich Maßnahmen ergriffen werden. Die in der Begründung unseres Antrages enthaltenen Vorkommnisse mußte Bürgermeister Böttger voll auf befrichtigen.

Zum Schluß wurde in Abwesenheit der Bürgermeister unser Antrag betr. Bürgermeister- und Direktorengelöhner behandelt. Er wurde bei Stimmenthaltung der NSD. mit allen Stimmen gegen die der NSDAP. abgelehnt. Ja, an den Nebenbezügen städtischer Beamten und an den hohen Bonzengelältern läßt der Stadtrat nicht rütteln! Wozu auch? Man kann ja anderweitig und dort in sozialer Weise sparen! Man kürzt einfach die Fürsorgeunterstützungen! Und baut die unerträglich hohen Einkünfte der Arbeiter und der unteren und mittleren Beamten ab! Aber eine Kürzung der arbeitslosen Bürgermeistergehälter, dafür gibt sich der „sozial“-demokratisch denkende Stadtvater nie und nimmer her!

So nahm die Sitzung einen wirklich erhebenden Verlauf! Anfang und Schluß war der „lebendigen Stadt“ würdig! Nur ein Kummer bedrückt die Herzen unserer hochweisen Stadtväter! Das Lied will ihnen nicht mehr aus dem Sinn:

Wie war's im Rathaus doch vordem  
Ohne Nazi so-o-o bequem!!

## Das Ende der studentischen Selbstverwaltung!

Entgegen den in verschiedenen Mannheimer „Gazetten“ erschienenen Ausführungen über die Auflösung der Mannheimer Studentenschaft, erfolgte die Auflösung der Mannheimer Studentenschaft nicht auf Grund dessen,

daß 100 Republikaner ihre Afta-Beiträge nicht bezahlt haben,

sondern sind die bereits vor längerer Zeit beim Ministerium des Kultus und Unterrichts neu eingereichten Satzungen der Mannheimer Studentenschaft

bis heute nicht genehmigt worden.

So beschloß die Mannheimer Studentenschaft ihre Auflösung, falls bis 15. Oktober die Satzungen nicht anerkannt sind. Der Antrag wurde bei 6 Stimmenthaltung (der Republikaner) angenommen. Auf das Verhalten des hochverehrten Ministeriums des Kultus und Unterrichts hier noch weiter einzugehen, erübrigt sich, da dies ja alles auf einer Linie liegt, um gegen die nationale Studentenschaft vorzugehen (s. Fall Gumbel etc.). Es bleibt sich auch gleich, ob das Ministerium eine Domäne der Schwarzen oder der Roten ist.

Sie so needs geworden, daß Sie all die Verordnungen nicht mehr auseinanderhalten können?

In Zukunft ein bißchen mehr Kenntnis der Verordnungen, wenn wir bitten dürfen! —

Trotz dieser Schwierigkeit und der damit verbundenen Kürze der Zeit für unsere Propaganda war die Versammlung für unsere Bewegung ein voller Erfolg. Unser Ortsgruppenführer P.g. Herzog konnte bei Versammlungsöffnung feststellen, daß der Schwanz fast voll besetzt war. — In 1 1/2 stündigem, spannendem Vortrag beriet der überaus sympathische Wiener Professor den Zuhörern, daß entsprechend der vergangenen geschichtlichen Entwicklung des deutschen Volkes nach dem ersten und zweiten Reich, das dritte Reich folgen müsse, das nur ein Großdeutschland auf nationalsozialistischer Grundlage, alle Menschen deutschen Blutes umfassend, sein könne. — Nicht endenwollender Beifall beehrte den Wiener Vorkämpfer unserer nationalsozialistischen Bewegung. — Anschließend sprach P.g. Dr. Roth, Mannheim, über die Notwendigkeit unserer Betriebszellenorganisation. Er führt aus, daß nur mit nationaler Wirtschaftspolitik Arbeit und Brot geschaffen werden kann, während die internationale, wirtschaftspolitische Einstellung Unterdrückung und Verklammerung der Arbeiterschaft unter der Fuchtel der internationalen, jüdischen Großausbeuter mit sich bringe. — Mit einem Ausruf an alle national denkenden Arbeiter und Angestellten, der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation beizutreten, beendete Dr. Roth seine interessanten Ausführungen. — Mitgliederanmeldungen, Zeitungsbestellungen und gute Kampfspende bewiesen den vollen Erfolg des Abends. — Das Dorf-Wesfelled beschloß die eindrucksvolle Rundgebung! —

Redo!

# Beim Juden und Konsumverein - kauf niemals Deine Waren ein!

## Prima Rasier-Klingen

Bestes Solinger Fabrikat. Prima Handabzug. Für jedes Stück volle Garantie.

100 Stück . . RM 5.-

100 „ . . RM 6.-

Bei Postversand Nachnahme zu 75 Pfg. Spesen

## R 4,11 Solinger-Stahlwaren-Vortrieb

Lieferung frei Haus! Postkarte genügt!

**August Hess**  
Möbel - Werkstätten  
Telefon 441 75  
**MANNHEIM**  
Schwetzingenstraße 98

Anfertigung von  
Wohnungs- und  
Einzel-Möbel. Ständiges  
Lager in Muster-Zimmern  
Lieferung frei Haus.  
Kein Zwischenhandel.

## Eier-Teigwaren - Fabrikation Georg Wieland

Mannheim, S 6, 2  
Fernsprecher Nr. 33164

### Erstes Spezialhaus in:

Fahrrädern, Nähmaschinen u. Sprechapparate  
sämtliche Ersatzteile und Gummi - Eigene  
Reparaturwerkstätte

Tel. 227 26 / **JOS. SCHIEBER** / G 7 Nr. 16

### RESTAURANT

#### „Zum alten Feldschlößchen“

bei den Brauereien am V.f.R.-Platz  
sämtl. Wirtschaftskaltküchen, Saal mit 200 Pers. Kapaz.,  
Schattiger Garten, ff. Biere, gute Weine, Lagerk. Köche,  
eigene Südküchen. Bes. Gottfr. Walter.

## Horst Wessels Vermächtnis

Wessel-Lied auf Schallplatte mit S.M.-Gesang  
Dr. Goebbels Rede zur S.M. . . 3 75

Wessel-Lied, Klaviernote . . . 1.50

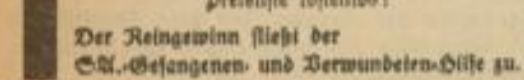
Wessel-Lied, Textpartitur . . . 0.10

Horst Wessel, Originalphoto . . 0.-0

N. S. - Wirtschafts - Ausschuss  
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10

Preisliste kostenlos!

Der Reingewinn fließt der  
S.M.-Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe zu.



## Adolf Hitler

bezeichnet Zöberleins monumentales  
Kriegsbuch „Der Glaube an Deutschland“ als

„Das Erbe der Front!“

© Seebus vertrieben, Preis M. 8.-

Zu beziehen durch die

**Völkische Buchhandlung, P 5, 13a**

Den Vertrieb des

## Hakenkreuzbanners

hat für die

**Ortsgruppe Friedrichsfeld**  
Pg. Engel, Luisenstr. 3

**Ortsgruppe Schwetzingen**  
Pg. Karl Link, Offersheim, Viktoriastr. 7

**Ortsgruppe Schriesheim**  
Pg. Liepel, Neue Anlage 236

**Ortsgruppe Beckenheim**  
Pg. Probst, Augustastr. 16

**Ortsgruppe Ladenburg**  
Pg. Georg Guckemus, Buchhandlung

**Ortsgruppe Neulandheim**  
Pg. Jacob Stadler, Kirche, str. 29

**Ortsgruppe Pirmasens**  
Pg. Sturm, Bahnhofstr.

**Ortsgruppe Reilingen**  
Pg. Ursus Klaus, Wilhelmstr. 40

**Ortsgruppe Weinheim**  
Pg. Christian Cromer, Grundelbachgasse 7

**Ortsgruppe Grossachsen**  
Pg. Robert Merkel

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

## Leser des Hakenkreuzbanners

finden gute Verpflegung in nachstehenden  
besonders empfehlenswerten

## Gaststätten und Hotels:

### Neckartal:

Besucht in Edingen

#### Restaurant z. Ratskeller

Haltestelle der O. E. G. Mhm.-Hdlbg.  
ff. Biere und naturreines Weine, gut bürgerliche Küche,  
Gerkenige Nebenzimmer, Gute Fremdenzimmer, Auto-  
Garage. - Telefon 304 Bes. H. Jung

Heidelberg

#### Restaurant Essighaus

Bekannt gute Küche - ff. Biere und Weine Große  
Räumlichkeiten für Vereine. - Telefon Nr. 3224.  
Inh. Karl Edler

Heidelberg

#### Café Ritzhaupt

Hauptgasse am Fischmarkt.  
Das älteste Cool-Café am Platz - Heidelberger  
Studentenhaus ges. gesch. Fridolina Kadzial

Neckargemünd

#### Metzgerei u. Wirtschaft zum Adler

ff. Speisen und Getränke. Telefon 310  
Bes. Karl GÖrich

Besucht in Pleutersbach b. Eberbach a. N

#### Gasthaus zum Löwen

Nah an Wald gelegen. Badegelassenhit, gut bürgerl.  
Küche, eigene Metzgerei, Mitglied der NSDAP seit 1923  
Telefon Eberbach Nr. 163. Preisliste Nr. 4 134.

554

### Bergstraße:

Weinheim a. d. B.

#### Gasthaus z. goldenen Rose

SA-Vorkehrsthal - Fremdenzimmer - Hauptstraße 158  
Inh. Peter Mittel.

Heppenheim (Bergstraße)

#### Gasthaus u. Pension Zur Juhöhe

Post Losenbach, Bergstraße, 600 m L.-M., direkt am  
Wald gelegen. Neuzweil, elegant eingerichtet, Fremden-  
zimmer, Bad, k. u. w. Wasser, Bad, elektr. Licht, Essk.  
Vergl. Offentl. Fernsprecher Pension Nr. RM 430

575

### Pfalz:

Freinsheim

#### Gasthaus drei König

geräumiger Saal, ff. Biere, naturreines Weine  
Telefon 122 - Verkehrslokal der NSDAP.  
Inh. Hans Hoffmann

## Kauft nur bei unseren Inserenten!

### Konfitüren-Geschäft

von Kaufmann in Mannheim  
oder Umgebung gesucht.  
Offerte mit Nr. 234 a. b. Berl.

### Schriesheim

In bester Lage kleine  
Wohnung zu  
vermieten, 2 Zimmer u.  
Rüche; evtl. 1 Zimmer  
u. d. Küche.  
Außerdem 1 möbl. Zim-  
mer, sehr geeignet um  
einige Ferientage an der  
schönen Bergstraße zu  
verleihen.

Zu erfragen bei  
Pg. Fritz Liepel, Schries-  
heim, Neue Anlage 236.

### S. A. Mann

Junger  
tüchtiger Bäcker  
sucht für sofort passende  
E-tellung, auch Aus-  
hilfsstellung.

Angehör. unter Nr. 280 an  
den Verlag dieses Blattes.

### N.-S. treffen sich in:

Neckargemünd  
Hotel „Prinz Karl“  
Das Speisehaus - Inh. Pg. Hans Hahn  
Telefon 243 556

Heidelberg  
„Silberner Hirsch“ am Markt  
Besitzer Pg. LENZ / abknt der Geschäftsstelle  
der NSDAP, Telefon 3098. Das Hotel, die  
Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

### Schwetzingen

Zähringerstraße 31  
RITTER, Tankstelle  
der DAP empfiehlt

### la. Betriebsstoffe

228

### Ab 1. August 1931

befindet sich meine  
Fahrschule und Re-  
paratur-Werkstätte  
sehr angeschlossenem  
Garagen-Betrieb im  
Zentrum der Stadt

### Mannheim Q 7, 2-3

Nähe Wasserturm  
Ing. Otto Hunold  
Telefon: Geschäft 309-6  
Privat 234 12

### Bügel-Fix

F 8, 9 - Tel. 253 70

Freie Abholung und Zustellung  
Express-Dampf-  
Bügel - Anstalt

Es werden nur Mittel-Kleiderstoffe

### Obenbacher Lederwaren

Schul-Ranzen und  
-Mappen, Leder-  
waren, Reise- und  
Hunde-Artikel

### LORENZ SCHÜTZ

Mannheim R 3, 12  
Telefon Nr. 307 07

### Gut bürgerlichen

### Mittags- und

### Abendtsch

50, 70 u. 85 Pfennig

### Pension Becker

F 3, 13a

### Lacke, Farben

### Putzartikel

### Schiffsartikel

### Josef Hermann

Mannheim G 7, 17  
Telefon 326 73

### im Photobau

### W. REIMANN

Qu 4, 3

werden Ihre Photoarb.  
von ersten Fachleuten  
ausgef. Billigste Preise.  
Nur Qualitätsarbeit.

### Welcher Pg.

der im Besitz eines  
Schreibbrett- oder  
Zigarrenabend ist, will  
Briefmark. aufnehmen?  
(Rein Riffle).

Zuführ. u. Nr. 229 a. b. Berl.

Zu **Beunelburg**  
**dieser** **jünger**  
**Namen:** **Schauveder**  
**Thor Goots**

kommt ein neuer!

Er heißt

## Zöberlein!

Sein Werk: Der Glaube an  
Deutschland M. 8.-

Zu beziehen durch die  
**Völkische Buchhandlung, P 5, 13a**

### Milch- und Molkereiprodukte

## Gebh. Zimmermann

U 5, 28 Telefon 526 64 233

### Vollmilch ab Laden 28 Pfg. Großabnehmer Vorzugspreise.

### Wer rechnen muß

kauft sich sein Birkenwasser, Brunnenwasser u. Kälber  
Wasser los ausgewogen. Bringen Sie Flaschen mit

**Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16**

### Gelegenheit!

Prachtvolles, hochmod.  
**Schlafzimmer**

bestehend aus: 1 3-für.  
Schrank mit 3 hohen  
Türen, Jannenspiegel u.  
innen alles ausgefüllt,  
1 Toilette od. 1 Wasch-  
kommode mit Marmor  
u. Spiegel, 2 Nachttische  
m. Glasplatte, 2 Bet-  
stellen und 2 Stühle  
für nur RM 450 zu  
verkaufen.

Dieses Zimmer müssen  
Sie unter allen Um-  
ständen einmal besich-  
tigen, bevor Sie sich  
eines kaufen.

Versteigerungs- und Vermitt-  
lungsbüro m. b. H.  
**Grünes Haus, U 1, 1**  
Geschäftsführer J. Scheuber

### Kern- und Fein-

### Seifen

Parfümerien, Boden-  
wachs und alle Putz-  
artikel kaufen Sie  
vorteilhaft bei

**Josef Brunn Nachf.**  
Inh. Jakob Mayer  
Altenes Spezialgeschäft am  
Platz: Q 1, 10 / Tel. 305 50

### Nr. 2

## GUTSCHEIN

(Gültigkeit bis 30. 7. 31.)

Dieser Gutschein berechtigt  
Sie zur Aufgabe eines 20 mm  
hohen einspaltigen

### Stellengesuches

### An- u. Verkäufe

### Vermietung von

### möbl. Zimmern

zum Ausnahmepreis von nur

## 50 R.-Pfennigen

Jede Mehrzeile wird mit  
7 Pf. pro mm-Zeile berechnet

„Das Hakenkreuzbanner“  
Anzeigenabteilung: U 6, 24

Name: .....  
Wohnort: .....  
Straße: .....

Vergangen  
Mannheim im  
außerordentliche  
selbst die groß  
Mannheim er  
war der groß  
Stehplatz beg  
solchen Sälen  
die Mitglieder  
marisches in M  
Lenz. —

Aber es r  
welche Schlagn  
Richtung dirigt  
nebeneinander:  
Frauen, durchje  
besseren. Alle  
nur ei  
nur ei

Nicht aufg  
Männer und  
Sache gestellt  
dabei von ihrer  
nicht nur die  
rechnen müssen,  
logalist ist!

So sprach  
zu den Mannh  
das Kommen'e  
mit unferen Va  
an den Worten  
Mut und neuen

In der leg  
Nationalsozialist  
kam vielleicht  
aber die Mitgl  
Der Kampf un  
werden wir aus  
Kräfte weiter  
Bei den S  
jeht werdet ihr  
nicht „mit“regie  
wenn wir  
No

Solange n  
regieren. Wir  
durch Terror d  
illegal werden,  
zu angenehm,

## Bo

Samstag,  
im Wartburgbo  
Pg. sind zur S

Ich erinne  
Beitrag von 40  
spätestens Sam  
weitere Aufford  
festgelegten Ter  
neue Heft (Wit

Hier trommeln

## Berf

Sonntag,  
lung mit Pg. 3

Sonntag,  
mit Pg. 3. Kem

Samstag,

im Saale „Jur  
Pfarrer  
über  
und R. C.  
über

Alles ist a

## Len

Pg. Lenz  
Samst

Generalmitgliederversammlung im „Wartburghofplatz“

# Vorwärts in Mannheim!

Mitgliederzahl erheblich gestiegen — SA. marschiert! Ein weiterer Sturm gegründet

Vergangenen Freitag abend veranstaltete die Ortsgruppe Mannheim im großen Saale des „Wartburghofplatzes“ ihre außerordentliche Generalmitgliederversammlung. Heute reichen selbst die großen Säle nicht mehr aus, die Masse unserer Mannheimer Mitglieder zu fassen. Schon lange vor Beginn war der große Saal überfüllt; viele mußten sich mit einem Stuhlplatz begnügen. Vor Jahresfrist noch hielten wir in solchen Sälen öffentliche Versammlungen ab, heute fassen sie die Mitglieder nicht mehr. Ein Zeichen unseres Vorwärtsschrittes in Mannheim unter unserem Ortsgruppenleiter Karl Lenz.

Aber es waren keine Menschen, die sich durch irgendwelche Schlagworte oder Versprechungen in jede beliebige Richtung dirigieren lassen! In dichten Reihen sahen sie nebeneinander: Arbeiter, Beamte, Kaufleute, Männer und Frauen, durchsahen mit Jugend, alle von der Idee des Führers befeuert. Alle eint sie ein gemeinsames Wollen,

**nur eine Richtschnur: Vorwärts!  
nur ein Bann: Volk und Vaterland!**

Nicht aufgepeitscht durch Heher, — kein Stimmgeläch, nur Männer und Frauen, die sich in den Dienst einer großen Sache gestellt haben, sich dem Führer unterordnen, ohne dabei von ihrer Persönlichkeit dabei etwas einzubüßen. Aber nicht nur die Masse wird es sein, mit der unsere Segnungen rechnen müssen, sondern mit jedem Einzelnen, der Nationalsozialist ist!

So sprach unser Gauleiter Wagner und Pg. Lenz zu den Mannheimer Parteigenossen und wies deutlich auf das Kommen's hin. Wir haben bis auf den heutigen Tag mit unseren Voraussetzungen recht behalten. Alle hingen gebannt an den Worten unseres Gauleiters. Sie brachten jedem neuen Mut und neuen Kampfesgeist, jedem wurde es zur Gewissheit: **wir werden siegen!**

In der letzten Zeit, in der der größte Terror gegen uns Nationalsozialisten herrscht, dem wir wehrlos gegenüber stehen, kam vielleicht manchem Parteigenossen irgend ein Zweifel, aber die Mitglieder-erversammlung belehrte ihn eines Besseren. Der Kampf um Mannheim ist schwer, langsam aber sicher werden wir auch diese rote Festung nehmen, wenn wir unsere Kräfte weiter anstrengen werden.

Bei den Septemberwahlen möchte man uns den Vorwurf, jetzt werdet ihr euer Können beweisen! Aber dann haben wir nicht „mit“regiert, haben die „Chance“ nicht genutzt,

**wenn wir „mit“regieren wollten, hätten wir nie Nationalsozialisten werden brauchen!**

Solange wir nicht die Macht haben, werden wir nie regieren. Wir kommen auf legalem Weg schneller voran, als durch Terror oder auf anderen Wegen. Wir werden auch nie illegal werden, denn es wäre dem herrschenden System nur zu angenehm, wenn der beste Teil unserer Bewegung vor

die Maschinengewehre dieses Systems käme und so verbluten müßte. Wir lassen uns zu keinen ungeleglichen Handlungen hinreißen.

**Die SA-Leute sollen keine Landsknechte sein,  
sondern politische Soldaten!**

Der SA-Mann ist der Kern unserer Bewegung und kein Nebenglied! Aber an jeden männlichen Parteigenossen ergeht der Ruf:

**Hinein in die SA!**

Die Mitgliederzahl in Mannheim vergrößert sich von Monat zu Monat. Nicht jeder kann bei uns Parteigenosse werden. Nur wer sich mit Leib und Seele für die Nation einsetzt, genießt die Ehre, Parteigenosse zu sein. Haben wir in Deutschland eine bestimmte Mitgliederzahl erreicht, werden wir die Mitglieder erlösen und nur noch die heranwachsende Jugend in unsere Reihen aufnehmen. — Unsere Führer arbeiten unermüdet und haben Unmögliches schon erreicht; sie sind aber keine Uebermenschen.

Sie sollen uns einmal die Macht geben,

**der Nazismus wäre erleblich!**

und Deutschland sähe anders aus. Schichten sie unsere Führer nach England, wir hätten etwas anderes erreicht! — Führer, hinter denen das Volk nicht mehr steht, sondern nur irgend eine kleine Partei mit einer Zahl Spießer, genießen auch unser Vertrauen niemals.

**Wir werden nie Gnade verlangen. —  
Nein, unser Recht fordern wir!**

Wenn sich die Zahl der Erwerbslosen im kommenden Winter verdoppeln wird, wird das schaffende Volk immer mehr und mehr von diesen Parteien, die das Volk in das Unglück gestürzt haben, abrücken und dem Nationalsozialismus Recht geben müssen. Wir werden das Vertrauen des schaffenden Deutschen erhalten und die Macht in Deutschland ergreifen, dann

**werden wir das Recht des Volkes erringen.**

Die Tage sind nicht mehr fern — schon zieht sich der Himmel zusammen; dann wird wahr werden, was Millionen heute singen, das Lied unseres Horst Wessel,

... die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!  
trone.

## Achtung! Achtung!

Um Mißverständnisse zu verhüten, sei darauf hingewiesen, daß die Abkürzung **OB.** = Oberbürgermeister heißt und nicht etwa Oberbange, wie verschiedene Leute meinen.

## Erhöhung der Regersteuer in Sied?

Wie wir aus der näheren Umgebung des Herrn **OB.** erfahren, trägt man sich dort mit dem Gedanken, mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierige Finanzlage der Stadt die Bürgersteuer schon in allernächster Zeit um 100 Prozent zu erhöhen. Fürwahr, welche Luft staatsreu zu sein! —

## Nochmals Herr Heimerich?

Wir berichteten in der letzten Nummer des „Hakenkreuz-Banners“, daß die badische Regierung die Empfänger hoher Einkommen in den Kommunalverwaltungen in einem freundlich gehaltenen Schreiben aufgefordert hat, sie möchten freiwillig auf 20 Prozent ihres Gehaltes verzichten. Diese freundliche Aufforderung war von dem fabelhaften Erfolge begleitet, daß 1 (ein) Großverdiener in ganz Baden tatsächlich auf 20 Prozent verzichtete. Da der Name dieses Edlen nicht genannt wurde, setzte in ganz Baden ein großes Rätselraten ein. Dabei wurde in Mannheim der Name Heimerich genannt. Dank unserer guten Beziehungen sind wir heute in der Lage zu melden, daß Herr **OB. Dr. Heimerich** diesen Verdacht mit Entzückung zurückgewiesen hat. Vielleicht versucht es die badische Regierung nunmehr einmal mit einem unfreundlich gehaltenen Schreiben!

## Warum klagt Herr Berlinghof nicht?

Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß der Konsumvereinsverwalter Berlinghof sich in der Filiale Rheinau Unterschlagungen hat zuschulden kommen lassen. Darob großes Durcheinander im Laden der Rheinauer SPD. Der bekannt geistreiche Stadtverordnete Heitinger versetzte sich zu der Behauptung, was im „Hakenkreuzbanner“ über B. gefagt sei, sei nicht wahr. B. würde klagen! Daß rote Buzzen gern eine große Klappe riskieren, wissen wir! Daß B. nicht klagt, wissen wir auch! Oder? Also etwas mehr Mut, Herr Berlinghof mit der schmutzig-roten Weste!

# Weinheimer Allerlei

Veranstaltung der evangelischen Spielschar. Aus der Jugendzeit des großen Königs. Zentrumsämmler b'schimpft Hohenzollernprinz August Wilhelm. Weinheimer Bezirksamt verbietet geplante Versammlung

In einer Zeit, in der Jazz- und sonstige Schmierbühnen-vorführungen den alltäglichen Versuch machen, das deutsche Volk über den Abgrund des nationalen und sittlichen Zerfalls hinweg zu gaukeln, erscheint die Vorführung des Schauspiel „Kette“ der Evangel. Spielschar R. B. und Weggenossen in der Müllemer Festhalle am vergangenen Sonntag besonders beachtenswert. Das Schauspiel führt uns zurück in die Jugendjahre des Friedrichs des Ersten. Der voraus gegangenen Einladung ist der Erfolg nicht ver sagt geblieben. Die Festhalle war mehr als besetzt. Der Verlauf der Handlungen und Ereignisse in jenen Jahren ist bekannt. Es kann daher auch unsere Aufgabe nicht sein, hier auf die Einzelheiten der Geschehnisse näher einzugehen. Wir sehen hier den jungen Kronprinzen, durch die jee.lichen Kämpfe erschüttert und geläutert, zu jenem Manne heranreifen, dessen oberster Grundsatz seines Führeramtes der wurde: „Der König ist der erste Diener seines Staates“. Das Schauspiel wurde in den einzelnen Phasen durch die Mitwirkenden meisterhaft dargestellt. Sie verlenen alle ein Lob gleichermäßen. So war auch der Beifall ein herzlicher. Wir wertien diese Veranstaltung als den Weckruf eines nationalen Mannes der Jetztzeit an unser Volk:

**Wir hatten einst ein schönes Vaterland. —  
Wer woll'e noch mit Stolz von Deutschland sprechen?  
Der Gram will uns das Herz, die Adern brechen;  
Und dennoch leb' ich dich mein deutsches Land.“**

Der Spielschar aber und dem Leiter der Veranstaltung, Herrn Vikar Ehrhard, sagen wir namens der national gesinnten evang. Bevölkerung Weinhelms Dank und Heil.

Im Vergleich hierzu stellen wir folgende Tatsache. Verschiedene Menschen haben verschiedene Köpfe und politische Ansichten. Man kann diesen Kampf der Meinungen sachlich und verträglich oder aber auch anders austragen. Hierfür das folgende Beispiel. Vor einigen Tagen unterhielt sich ein Parteigenosse am Güterbahnhof mit einem Kommunisten unter anderem auch über die Versammlung mit Prinz August Wilhelm von Preußen im Pfälzer Hof. Wir nehmen es dem Überzeugten und eingefleischten KPD-Anhänger nicht übel, daß er den Prinzen August Wilhelm nicht ohne weiteres als Volksgenossen anerkennen wollte. Wir werden uns weiter Mühe geben, hier immer und immer wieder aufklärend zu wirken. Diese Unterhaltung glaubte aber ein gerade zum Dienst in den Güterbahnhof gehender Zentrumsämmler zum Anlaß einer gehässigen Bemerkung machen zu müssen. Der Herr W. mit dem fettgepolsterten Stiernacken erklärte: Prinz August Wilhelm habe Schaffballen, aber nicht vom Arbeiten, sondern vom Champagner-Saufen.

**Wir notieren diese Gemeinheit, Herr W.!**

Das allerschlimmste Zentrum hat im kaiserlichen Deutschland in Monarchie gemacht. Und heute mimt dasselbe Zentrum mit Arbeitern und Nazis in Republik. Der Zweck heiligt die Mittel! Eines möchten wir jedoch feststellen: wir halten es für ausgeschlossen, daß August Wilhelm von Preußen in seinem Leben jemals soviel Sekt trinken wird, wie er von prominenten Nationalsozialisten in den letzten Jahren gekostet wurde. Wir haben Prinz August Wilhelm auch noch

nicht aus derartigen Anlaß in der Berliner Illustrierten, wie bekannte Zentrums- und Sozialführer, abgebildet gesehen. Wir empfehlen etwas mehr Mäßigung, Herr W., zumal Ihre Parteibonzen in punkto Champagner-Saufen hinreichend ge-eicht erscheinen. Wie schrieb einmal Herr Mathias Erzberger ins Gästebuch?

**Erst mach' dein' Sack' — dann trink' und laß!  
Heil!**

Die Weinheimer Nationalsozialisten hatten beabsichtigt, am Freitag dieser Woche in der „Eintracht“ eine Kundgebung zu veranstalten über das Thema: „Die Gemeinden am Ende“. Pg. Walter Köhler (M. d. L.) sollte sprechen. Die Genehmigung zu dieser Versammlung wurde am 28. 7. 1931 beantragt. An diesem Tag lief auch das generelle Verbot der bad. Regierung ab, nachdem in öffentlichen Versammlungen nicht über die politische Lage gesprochen werden dürfe. Und nun kommt das Merkwürdige. Am 29. 7. 1931 läuft bei der Ortsgruppenleitung folgendes Schreiben des Landrats ein. Es lautet wie folgt:

Badisches Bezirksamt Weinheim, den 29. 7. 31  
Telefon 69  
Postfachkonto 2660 Karlsruhe i. B.

Öffentliche politische Versammlung betreffend.

Auf Ihre Anzeige vom 28. 7. 31 durch Vermittlung der Städtischen Polizei Weinheim eröffnen wir Ihnen, daß wir gemäß § 1 Abs. 1 Ziffer 4, Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 31, § 2, Bad. Polizeigesetz vom 9. 4. 31, die für Freitag, den 31. Juli 1931 vorgesehene öffentliche Versammlung der NSDAP, Ortsgruppe Weinheim, mit dem Thema „Die Gemeinden am Ende“ verbieten, weil nach den derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Umständen zu besorgen ist, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

gez. Dr. B. Paff.

Herrn Köhler.

Wir haben auch hier von Vormerkung genommen. Wir stellen hierbei ausdrücklich fest, daß dieses Verbot nicht etwa unter Druck von Karlsruhe aus erlassen wurde, sondern daß in diesem Falle der Herr Landrat pöblistischer war wie der Papst. In diesen Tagen wurden im Land Baden ähnliche Versammlungen mit ähnlichen Themas abgehalten, so in Rastatt, Gengenbach und anderen Orten. Sie wurden nicht verboten. Das blieb für Weinheim dem Herrn Landrat Dr. Paff vorbehalten. Die NSDAP hat in Weinheim noch nie die öffentliche Sicherheit und Ordnung gestört.

**Der Verlauf selbst unserer größten Kundgebung in der Festhalle hat das bewiesen.**

Wir glauben, die Verbotsgründe zu kennen, wenn wir sie auch nicht begreifen. Wir sind nach wie vor stark und Manns genug, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in unseren Versammlungen zu gewährleisten. Wir wundern uns aber, daß — — nein, wir wundern uns über gar nichts mehr! Wir warten ab. Heil!

# Paroleausgabe

Mannheim

Samstag, den 1. August, abends 8 Uhr: Deutscher Abend im Wartburghofplatz. Pg. Ortsgruppenführer Lenz spricht. Alle Pg. sind zur Stelle.

## Sektionsleiter Achtung!

Ich erinnere die Sektionsleiter nochmals daran, daß der Betrag von 40 Pfg. für das Heft „Wille und Weg“ bis spätestens Samstag, den 1. August, abzuliefern ist. Eine weitere Aufforderung ergeht nicht mehr. Außerdem sind die festgelegten Termine (Listen betr.) genauestens einzuhalten. Das neue Heft (Wille und Weg) ist in Empfang zu nehmen.

Hier trommeln wir:

## Versammlungen im Bezirk

Ebingen

Sonntag, den 2. August, nachmittags: Öffentl. Versammlung mit Pg. F. Kemper, Karlsruhe, als Redner.

Friedrichsfeld

Sonntag, den 2. August abends: Öffentl. Versammlung mit Pg. F. Kemper, Karlsruhe, als Redner.

Schriesheim

Samstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr

## große Kundgebung

im Saale „Zur Pfalz“. Es sprechen:

Pfarrer Leusch, Leutershausen,  
über „Warum Nationalsozialist“

und R. Cerff, Heidelberg,  
über „Das Ende im russischen Sowjet-Paradies“.

Alles ist zur Stelle!

## Lenz-Versammlungen

Pg. Lenz, M. d. R., spricht:

Samstag, den 1. August, in Mannheim.





Vertreter:

Otto Zickendraht, Mannheim, E 2, 4-5

Noch bis einschl. 1. August gelten bei uns die enorm vorteilhaften Preise des

# Saison-Ausverkaufs

**Damen- u. Herren-Mäntel** gummiert u. imprägniert zu Sonderpreisen

**Bade-Anzüge** von 75 Pfg. an

**Bade-Mäntel** von 7.- RM an

**Bade-Hauben u. -Schuhe**

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von **Tennisschlägern**

Alle Sportartikel billigst im Saison-Ausverkauf

**Hill & Müller G. m. b. H., Mannheim**  
N 3, 11/12 Kunststraße

*Wir bieten Aussergewöhnliches!*  
Unsere Schaufenster zeigen den Beweis  
Unübertroffene Preiswürdigkeit für  
erstklassige Qualitätsware und beste

Tasformers



## Carl Fritz & Cie

H 1, 8, Mannheim (Breitestraße)

## Nationalsozialisten, verlangt nur AVA-ZAHNPASTA!

REIN DEUTSCHES ERZEUGNIS

Warenhäuser u. Konsumvereine werden nicht beliefert.  
**AVA-VERTRIEB**  
ALTENBURG THOR.  
VERTRETER GESUCHT

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften nur **AVA-Zahnpasta**, bestimmt zu haben in:  
**Mannheim:** Drogerie G. Springmann, P 1, 6, Stern-Apothek, S 1, 10, A. Sieberling, Neustadt-Drogerie, Hch. Merkle, Merkur-Drogerie, Hch. Mangold, Meerfeldstraße 44, Theodor Ruf, Emil-Heckelstraße 1.  
**Weinheim:** W. Kreis, G.M. Köhler, Drogerie Reinsbagen, H. Waldhelm  
**Eberbach:** Jacob Liebdi. — **Reilingen (Baden):** Hermann Claus.

## Deutscher Abend

der Ortsgruppe Mannheim der NSDAP, und des Deutschen Frauenordens, Ortsgruppe Mannheim  
am Samstag, den 1. August abends 8 1/2 Uhr  
im Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9

### Vortrags-Folge:

1. Gebicht: „Deutschland“ . . . . . Jungmädel
  2. Deutschland, heiliges Vaterland . . . . . Jungmädel
  3. Begrüßung Ortsgruppenleiter R. Lens, M.D.F.
  4. Der Trompeter, Lied . . . . . D. Speier
  5. Ein deutsches Mädchen (Waleri. Zeitbild in 1 Akt) Jungmädel
- Pause ←
6. Volkstanz . . . . . Jungmädel
  7. Wenn alle Brunnlein, Lied . . . . . Jungmädel
  8. Mystisches Kaffeetränchen . . . . . Jungmädel
  9. Tom der Reimer, Ballade . . . . . Rich. Loewe
  10. Ordenslied

Eintritt frei! Reinerlös zugunsten der Ferienkinder!  
Eintritt 40 Pfg.

## Rabattspareverein 1927 e.V.

Geschäftsstelle: Q 4, 17

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen die

## allgemeine Rabattmarke

Auszahlung im vergangenen Jahre an das sparende Publikum

## über 20 Millionen Mark

NB. Die alten Sparmarken von 1927/31 behalten Gültigkeit bis 1. Oktober 1931.

Feinwäscherei  
**K. Pfeffer**  
Farnsgraben 251/20  
Früh-Abholung und Zustellung J 3, 23

Spez.: Stärke-Wäsche  
Herrenleib- und Damen-  
wäsche, Haushaltungs-  
und Pfundwäsche  
GARDINEN-SPANNEREI

## Großer Preisnachlaß

Herrensohlen u. Fl. 3.80 Damensohlen u. Fl. 2.80  
Herrensohlen . . . 2.80 Damensohlen . . . 2.10  
Herren-Fleck . . . 1.00 Damen-Fleck . . . 0.70

Günstiger Lederabschluss ermöglicht mir obige Preise trotz solidster Handarbeit  
ferner nur noch kurze Zeit falls bis zu 50 Prozent Nachlaß auf die am Lager befindlichen

### Qualitäts-Schuhwaren

Nächsten Monat lassen wir uns, deshalb müssen noch einige 100 Paar Schuhe heraus zu jedem annehmbaren Preis

**Schuhhaus Müllecker, Waldhofstr. 17**  
Dasselbe ist ein Eckladen mit 7 Schaufenstern und 2- oder 3-Zimmerwohnung zu vermieten.

## AUTOMOBIL-SÄTLEREI

**Heinrich Schneider, Mannheim**  
Schwetzingerstr. 118 - Tel. 42169

Anfertigung sämtl. Sattlerarbeiten, Polsterbezüge, Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reihenhüllen, Kühlerhauben, Kabriolett-Verdecke und Federschutze-Gamaschen  
D. R. G. M.

## A. PRINZ D 2, 11

Feine Maßschneiderei

Auswahl in Deutscher Stoffe. - Erstklassige Verarbeitung. - Solide Preise.

An- und Verkaufshaus

## Günther

Q 5, 16  
kauft u. verkauft Möbel sowie Gegenstände aller Art. 222

## Robhaar-Matratzen

für nur 135.- sind von gleichem Wert, Kapokmatratzen, Edelwollmatratzen (feinfrei)

Chaiselongues, Sofas, Liegefasa und Sessel zu sehr billigen Preisen; wirklich solide zuverläßige Herstellung in eigener Werkstätte nur bei

## Schwalbach

B 7, 4  
nahe Friedhofspark,  
fein Laden.

## Gaststätten-Anzeiger

## Café Central

Einz. Café seiner Art am Platze

Von morg. 7 bis 16 Uhr: 1 Tasse Café 20 Pfg.  
Von 4 Uhr ab tägl. großes Künstler-Konzert bei xiv. Preisen.

**P 2, 3** Montags, Freitags und Samstags Verlängerung  
(am Paradeplatz) 235

Nationalsozialisten treffen sich im gemütlichen neu renovierten

## Kaffee-Restaurant Klostersgärtchen

„SINNER EXPORT-BIER“  
U 6, 13 am Ring

## Restauration z. kühlen Krug

ff. Biere und Weine  
Reichh. Speisekarte 348

**Fritz Jmmarhelsor, Luthorstraße 27**  
Metzger und Wirt.

## Treff Cafe Schmidt

K 2, 18 Tel. 28506

Samstags Verlängerung. Schöner schatt. Garten.

## Restaurant z. Rheinfels

T 2, 17/18

Gutbürgerl. Küche, Eig. Hausschlachtung  
Vorzügl. Biere u. Weine 219

## Café „NIEDLICH“

am Herschelbad T 3, 10

Legen Sie Ihr Geld wertbeständig an, indem Sie Ihre Wohnräume neu herrichten lassen

**1 Zimmer** gerechnet mit 15 Rollen Tapeten à 1 RM. incl. Boden und Tapezieren sowie Decke tünchen kostet nur

**RM 33.-**

Dezente u. op. Muster

**Tapeten W. Hasslinger M 4, 11**

### PREISABBAU IN DER TAT!

## KAPOK-MATRATZEN

HEUTE NUR NOCH: Telefon 27833  
45.- 55.- 65.-

Eigene Herstellung - Beste Verarbeitung  
Garantiert reiner Java-Kapok - Bester Leinwandrell

## LUTZ POLSTERWERKSTÄTTE T 5, 18

Zwangslos Besichtigung erbeten. Zahlungsverlängerung 256

Das kräftige, gut bekömmliche

## Bauernbrot

Gr. Laib 56 Pfg., kl. Laib 28 Pfg.

nur Bäckerei Schneider G 7, 8, Tel. 33666

## Was ist los

in  
**R 3, 6**



Offizier De...  
und teil...  
und the...

B

Der M...  
drohenden U...  
der Volkst...  
eine andere...  
schlagen und...  
den letzten...  
Bewegung k...  
sollte eigentl...  
sozialdemokr...  
Wenn es k...  
angelegen sei...  
wir sie der...  
sprechen über...

Da die...  
geföhde h...  
legten Tage...  
körpers ein...  
Organe nimm...  
dem Krankh...  
Der „Zufam...  
„Volkstimme...  
säulen bereit...  
Rummel in...  
wegtäufchen...  
„Morgen“...  
mit folgende...  
über straffen...  
rote Fahnen...  
wie sie der...  
halter waren...  
no'wendig...  
noch auf der...  
getragen hüt...  
das Entzück...

Auf die...  
auch die in...  
dabei am f...  
Wort von d...  
hungernden...  
bei der Gröf...  
ist die letzte...  
Sozialdemok...  
die andern...  
und die Ang...  
mus hielt di...  
des Tolen!

Nachdem...  
These an der...  
warfen hatte...  
an die „al...  
die sich...  
Barrikaden...  
Farben gef...  
Herr B...  
demokra...  
kann, g...  
Herr R...  
mieder einm...  
lassen. Man...  
schluckt und...  
Verschieb...  
verhindert...  
Grünung...  
Weis oder...  
Hugenber...  
der Nationa...  
der „Volkst...

Herr W...  
partei hat d...  
und Faden...

ins Gesicht g...  
kratie zu...  
Grundfä...  
darüber mö...  
nicht nachge...  
tropfen das...  
unten abgebl...  
fließt und...  
erhalten, das...